# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolge nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

**Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt**

Nr. 282 — 91. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 2. Dezember 1932


## Rings um Deutschland.

Gewiß ist es tiefschmerzlich für uns, aber doch nicht so ganz ohne Reiz, wenn man als Deutscher die Ohren wegwendet von dem hysterischen Geschrei über die „deutsche Gefahr“ und ein paar Blicke hinaus über die Grenze auf unsere lieben Nachbarn wirft, die so maßlos rüsten müssen, weil sie vom Deutschen ganz schauerlich bedroht werden. Um aber sogleich einmal von etwas anderem, heute schon ganz Vergessenem zu reden: Von einem Amerikaner, der zuwenig Prozente oder Provisionen abbekam, ist vieles über die zähe, keine heimlichen Propagandakosten scheuende Arbeit der Rüstungsindustrie gegen jede Einschränkung der militärischen Ausgaben für Heer, Marine, Luftflotte usw. enthüllt worden. Die „öffentliche Meinung“ soll in diesem Sinne bearbeitet werden.

Man macht das so, wie es einst vor dem Kriege das zaristische Rußland in umfassendster Weise durchführte, wenn es in Frankreich zum Beispiel eine neue Anleihe auflegen wollte. Dann bezogen die großen Pariser Blätter ihre „kleinen Geschenke“, die die Freundschaft erhalten sollten, und die nach dem Sturz des Zaren von der Sowjetregierung ganz genau veröffentlicht worden sind. Das rief in den Pariser Zeitungsredaktionen einige peinvolle, aber energisch totgeschwiegene Empfindungen hervor. So etwas lohnt sich auch heute; der Rüstungsindustrie geht es in diesem Jahre der Abrüstungskonferenz glänzend, und die größte Waffenfabrik der Welt, Schneider-Creuzot in Frankreich, hat jetzt eine ihren Aktionären wohltuende Dividende von 25 Prozent ausschütten können. Auch die großen französischen Automobilfabriken sind stark beschäftigt, zwar nicht so sehr deswegen, weil sie besonders viele Autos verkaufen, sondern weil die Tanks und die Motorisierung des Heeres gewaltige Anforderungen an die Produktion stellen. Übrigens mag es interessieren, daß unter dieser Motorisierung nicht etwa nur die Zug- und Aufklärungsmaschinen zu verstehen sind, sondern fast noch mehr die Transportmittel für die Infanterie, „zwecks rascher und geheimer Konzentrierung von Truppen und Material“, wie der französische Luftfahrtminister ein wenig aus der Schule plauderte. Deswegen wurde das Straßennetz in Ostfrankreich noch mehr ausgebaut, als es früher schon war; denn „die geheime Konzentrierung könne den Gegner überraschen“. In kleinem Maßstab, aber doch entscheidend, haben wir Deutschen dies in der Schlacht an der Marne 1914 erlebt.

Aber ehe das Rheinland endgültig von den Franzosen geräumt wurde, mußten wir uns verpflichten und es ausführen, daß in der Pfalz eine doppelgleisige Eisenbahn zu einer eingleisigen abgebaut wurde, weil sonst der militärische Aufmarsch Deutschlands zu schnell vor sich gegangen wäre! Und jede Bahnhofsrampe wurde geprüft, ob sie nicht etwa so lang war, daß man auf ihr einen Truppentransportzug hätte ausladen können. In diesem Falle mußte sie verkürzt, meist aber überhaupt beseitigt werden. Übrigens möchte man jetzt bei dem Kampf um die deutsche Gleichberechtigung etwas lauter auf die entmilitarisierte Rheinlandzone hinweisen; in dieser Bestimmung liegt ja das Verbot, jedes, auch das kleinste militärische Verteidigungsmittel für dieses Land bis auf 50 Kilometer rechts des Rheins zu schaffen. Im Hinblick auf die Ausgestaltung der modernen Kriegsrüstung besonders in Frankreich ist eine solche „entmilitarisierte“ Zone kein militärisches Hindernis, sondern nur die Schikane der „Sieger“. Sie haben ja übrigens auch dafür gesorgt, daß unserer Ostgrenze die vorbereitenden Feld-Verteidigungsstellungen genommen wurden.

Gerade im „polnischen Korridor“ aber wird in letzter Zeit mit besonderem Eifer an der Aufstellung und Organisierung einer „Großen Reservearmee Pommerellens“ gearbeitet. All die zahllosen militärischen Verbände von den „Legionären“ über den Verband der Eisenbahner „zur Vorbereitung für die Landesverteidigung“, den Aufständischen und Gymnasiastenvereinen „Sokol“ bis zu den Jungmänner- und Pfadfindervereinen und dem Feuerwehrverband haben sich zusammengeschlossen. Ihre Übungen machen sie nicht gerade mit Holzgewehren, Feuerwerkskörpern und Tankattrappen! Neben diesem als „ziviler Grenzschutz“, der übrigens ganz offiziell als militärisch anerkannt ist, besteht in Polen die Föderation der Vaterländischen Verbände, nämlich 26 Militärbünde mit 400 000 Mitgliedern, die in jeder Wojewodschaft ein Infanterieregiment und eigene Kavallerie aufstellen; und dann „zwecks militärischer Vorbereitung“, straff organisiert und ebenso modern bewaffnet wie die Armeen selbst, der Schützenverband mit 300 000 Mitgliedern. Ebenfalls staatlich anerkannt ist übrigens die Leibgarde Pilsudskis; selbstverständlich trägt dieser Wehrverband auch Uniform. Der Name sagt weniger als der eigentliche Zweck; denn dieser ist eine volle Ausbildung im Schießen, Felddienst, Meldewesen usw. Und wenn man über die Südostgrenze blickt, dann sieht man dort die tschechischen „Sokols“ mit ihren rund 650 000 Mitgliedern, für deren Ausbildung das eben über Polen Gesagte gleichfalls gilt. Hier finden dann, um die Schlagkraft zu erhalten, unter Leitung aktiver Offiziere und Unteroffiziere des öfteren Übungen statt.

Wenn man sich also in Genf so eifrig an den deutschen „Wehrverbänden“ rieb, dann könnten sich die Herren dort noch schneller beruhigen, wenn auch sie einmal darauf blicken würden, wie es in dieser Beziehung rings um Deutschland aussieht!

# General Schleicher bildet das Kabinett

## Die Behebung der Regierungskrise.

**Die lange Dauer der Regierungskrise hat, wie aus der Umgebung des Reichspräsidenten verlautet, zu einem Telegramm- und Briefsturm aus dem Lande an den Reichspräsidenten geführt, in dem Hindenburg dringend gebeten wird, im Interesse der Wirtschaft endlich eine rasche Entscheidung zu treffen. Allgemein wird angenommen, daß die Entscheidung darüber, wer das neue Kabinett bilden soll, spätestens am Freitag fallen wird, ohne daß es vorher noch zu einer persönlichen Aussprache zwischen General Schleicher und Hitler gekommen wäre.**

### Die Verhandlungen mit den Nationalsozialisten.

Bei der Fühlungnahme in den letzten Tagen zwischen Schleicher und der nationalsozialistischen Führung handelt es sich auch, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, nicht mehr um die Frage einer Beteiligung der Nationalsozialisten an einem Kabinett Schleicher, sondern nur um die Klärung der Frage, wie sich die Nationalsozialisten gegenüber einer Regierung verhalten würden, an deren Spitze General Schleicher steht. Bei diesen Verhandlungen sollte festgestellt werden, ob die Nationalsozialisten etwa kommunistischen Mißtrauensanträgen gegenüber dem Kabinett Schleicher und Anträgen auf Aufhebung der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten zustimmen würden. Weiter hat bei diesen Verhandlungen die Frage eine Rolle gespielt, ob etwa die Nationalsozialisten Anträge stellen oder annehmen würden, die auf Absetzung des Reichspräsidenten und Aufhebung des Artikels 48 der Reichsverfassung mit Hilfe einer Zweidrittelmehrheit hinzielen.

### Ein Brief Hitlers an Hindenburg.

Über das Ergebnis der internen Aussprache, die die nationalsozialistischen Führer in Weimar hatten, wird nach wie vor strengstes Stillschweigen bewahrt. Die Pressestelle der Nationalsozialisten erklärt, daß für Hitler nach wie vor keine Veranlassung vorliege, nach Berlin zu kommen, da ja Hitler bereits am 23. November dem Reichspräsidenten seinen Vorschlag zur Lösung der Regierungskrise unterbreitet habe. Es verlautet indessen, daß Hitler nochmals aus Weimar einen Brief an Hindenburg gesandt hat. In diesem Brief soll Hitler erklären, daß er zu keinerlei anderen Verhandlungen bereit sei, als über seine Kanzlerschaft. Auch in diesem Brief wird nochmals bezug genommen auf die ausführlichen Darlegungen und Denkschriften der Nationalsozialisten anläßlich der Verhandlungen, die mit dem Reichskanzler in der letzten Woche geführt worden sind.

### Schleicher beim Reichspräsidenten.

In den frühen Nachmittagsstunden des Donnerstags hatten Reichskanzler v. Papen und Reichswehrminister v. Schleicher eine längere Aussprache, die der Lösung der Krise galt. Für die Abendstunden war ein Empfang Schleichers beim Reichspräsidenten vorgesehen, in dem der Reichswehrminister nochmals Vortrag über seine politischen Gespräche und Bemühungen zur Behebung der Regierungskrise halten sollte.

### Wer wird Reichswehrminister?

In politischen Kreisen wird allgemein damit gerechnet, daß Reichspräsident von Hindenburg nunmehr General von Schleicher zum Reichskanzler ernennen wird. Schwierigkeiten bei der Neubildung des Reichskabinetts macht noch die Frage der Ernennung eines neuen Reichswehrministers. Ursprünglich bestand die Absicht, im Falle der Ernennung von General Schleicher zum Reichskanzler diesem auch die Leitung des Reichswehrministeriums zu belassen. Gegen diese Regelung wurden aber bald Bedenken laut, die darauf hinwiesen, daß das politische Kanzleramt nicht mit dem Amte des ausgesprochen militärischen Reichswehrministers belastet werden dürfe. Auch in dieser Frage trifft natürlich Hindenburg die letzte Entscheidung, und es ist noch nicht zu erkennen, wie diese ausfallen wird.

### Reichstag und Regierung.

Überhaupt glaubt man, daß, selbst wenn am Freitag bereits die Ernennung des neuen Kanzlers erfolgen sollte, die Kabinettsbildung selbst noch einige Tage in Anspruch nehmen dürfte. Es ist noch keineswegs sicher, daß die Neubildung der Reichsregierung bis zum Zusammentritt des Reichstages am 6. Dezember erfolgt sein wird. Der Reichstag würde sich also unter Umständen noch dem geschäftsführenden Kabinett von Papen bei seinem Zusammentritt gegenübersehen. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß ein solches Vorgehen unter Umständen den Vorteil haben könnte, daß der künftige Kanzler aus dem Verhalten der Parteien im neuen Reichstag für das von ihm zu bildende Kabinett sowohl in personeller Hinsicht wie auch für das sachliche Programm gewisse Folgerungen ziehen könnte.

### Die Haltung der Deutschnationalen.

Zur Stellungnahme der Deutschnationalen Volkspartei zu einem eventuellen Kabinett des Generals von Schleicher liegt eine parteiamtliche Erklärung bisher nicht vor. Es mag das damit zusammenhängen, daß nach Auffassung der maßgebenden Parteikreise Herr von Schleicher seine Absichten sowohl hinsichtlich der personellen Besetzung als auch des Programms seines eventuellen Kabinetts noch so wenig hat bekannt werden lassen, daß es unmöglich ist, festzustellen, ob sie mit der bekannten Auffassung der Deutschnationalen — Forderung eines krisenfesten Präsidialkabinetts mit fest umrissenem Wirtschaftsprogramm und Fortsetzung des Preußenkurses — in Übereinstimmung zu bringen sind.

## Hindenburg trifft seine Entscheidung am Freitag.

**Reichskanzler von Papen und Reichswehrminister von Schleicher begaben sich am Donnerstag um 18 Uhr zum Reichspräsidenten, um diesem einen Zwischenbericht über die Lage abzustatten.**

**Die Beratungen beim Reichspräsidenten von Hindenburg über die Neubildung des Kabinetts waren am Donnerstagabend um 19.30 Uhr beendet. Eine Entscheidung ist am Donnerstagabend nicht gefallen. Sie wird nunmehr für die späten Vormittagsstunden des Freitags erwartet.**

### Hitlers neues Schreiben.

**Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, erklärt Adolf Hitler in seinem Brief an den Reichspräsidenten von Hindenburg, daß sich seiner Ansicht nach in der politischen Lage nichts geändert habe, so daß er seine Anwesenheit in Berlin im gegenwärtigen Augenblick für unnötig halte. Er halte ferner seine dem Reichspräsidenten von Hindenburg brieflich gemachten Vorschläge voll aufrecht.**

Hitler hatte in den späten Abendstunden des Donnerstag Weimar verlassen und sich, wie vorgesehen, nach Altenburg begeben, wo er am Abend sprach. Hitler wird ferner noch in Greiz sprechen, um sich dann wieder nach Weimar zurückzubegeben.

### Hindenburg empfängt Hugenberg.

**Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, wird am Freitag mittag vom Reichspräsidenten empfangen werden.**

## Vor der Entscheidung Hindenburgs.

Berlin, 2. Dezember. In den Besprechungen zur Regierungskrise und dem bevorstehenden Abschluß durch die Entscheidung Hindenburgs wird von den Berliner Blättern fast allgemein mit einer Wiederkehr des Reichskanzlers von Papen gerechnet. Die „Germania„ schreibt: Es scheine kein Zweifel mehr daran zu bestehen, daß man noch am heutigen Freitag mit der Wiederbetrauung von Papens mit der Kanzlerschaft also mit einer Rückkehr des alten eben gestürzten Kabinetts mit den aus bekannten Gründen erforderlichen Personalveränderungen in einzelnen Ministerien rechnen müsse. Den äußeren Anlaß zu der Tatsache, daß die Schleicherlösung, gegen die so eifrig intrigiert worden sei, in letzter Stunde doch noch habe zu Fall gebracht werden können, habe man in dem Scheitern des gestrigen letzten Versuches zu sehen, die Nationalsozialisten für eine befristete Waffenruhe bis in den Januar hinein gewinnen zu können. Diese Feststellung allein reiche aber nicht im entferntesten dazu hin, die Entwickelung zu rechtfertigen, die die Krise allen Befürchtungen zum Trotz doch noch genommen habe. Ein Kabinett Schleicher hätte, erst einmal in Kurs gesetzt, zumindest eine Position in der Politik vorgefunden, die auf jeden Fall eine bessere Aussicht auf die Meisterung der politischen Probleme der nächsten Zukunft geboten hätte, als sie irgendeinem Kabinett zugebilligt werden könne, daß in der Person des Kanzlers und in seiner übrigen Struktur unmittelbar an die gescheiterte Tradition der letzten fünf Monate anknüpfe. Wenn die Entscheidung so falle, wie es leider unabänderlich scheint, dann könne man der weiteren politischen Entwickelung nur mit der größten Skepsis entgegensehen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

# General von Schleicher mit der Neubildung d. Reichskabinetts beauftragt.

**Berlin.** Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg erteilte heute General von Schleicher den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung. Schleicher hat den Auftrag angenommen.

*

## Die wahrscheinliche Ministerliste

**Berlin.** Auf Grund der Besprechungen, die Reichswehrminister von Schleicher in den letzten Tagen hatte, nimmt man an, daß sich das neue Reichskabinett etwa wie folgt zusammensetzen wird:

| | |
|---|---|
| Kanzler und Reichswehrminister: | von Schleicher |
| Aeußeres: | Freiherr von Neurath |
| Inneres: | Dr. Bracht (?) |
| Finanzen: | Schwerin v. Krosigk |
| Wirtschaft: | Professor Warmbold |
| Justiz: | Dr. Gürtner |
| Ernährung: | von Flemming (?) |
| Arbeit: | Professor Brahn |
| Post und Verkehr: | Eltz v. Rübenach |
| Minister ohne Geschäftsbereich: | Popitz |

Als Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung kommt wahrscheinlich der Landrat a. D. Dr. Gereke in Frage.

Diese Ministerliste steht jedoch noch keinesfalls endgültig fest. Man muß daher abwarten: welche endgültigen Verhandlungen Herr von Schleicher über die Besetzung seines Kabinetts führen wird. Reichskanzler von Schleicher wird auch Reichskommissar für Preußen werden.

## Die zweite britische Kriegsschuldennote an Amerika.

Der Inhalt der Note.

**Die englische Kriegsschuldennote an Amerika ist jetzt veröffentlicht worden. Einleitend begrüßt es die englische Regierung, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten zur Eröffnung von Besprechungen für eine Revision der Kriegsschulden einverstanden erklärt hat. Danach führt die Note die Gründe auf, warum eine Wiederaufnahme der Schuldenzahlungen die Weltwirtschaftskrise erneut verschärfen würde.**

Zunächst wird hervorgehoben, daß Reparationen und Kriegsschulden zerstörende Ausgaben im Gegensatz zu den produktiven Anleihen seien. Deutschland sei das erste Land gewesen, das von den Schwierigkeiten betroffen worden sei.

Die englische Regierung weist nach, daß ihre Schuldenzahlungen durch die Entwertung des Pfundes, durch das Sinken des Weltmarktpreises und das Mißverhältnis zum ursprünglichen Goldwert der Schulden berührt worden seien.

**In einem Abschnitt über die wirtschaftlichen Rückwirkungen bei der Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen kündigt England für diesen Fall Einschränkungen beim Ankauf amerikanischer Waren an, was zu einem entsprechenden Verlust für den amerikanischen Produzenten führen müsse.**

**Ein weiteres Kapitel befaßt sich mit dem Lausanner Abkommen.**

**Wenn Amerika auf der Wiederaufnahme der Schuldenzahlungen bestehe, so müsse England mit seinen Schuldnern Frankreich, Italien, Portugal, Südslawien, Rumänien und Griechenland die Frage der Zahlungen wieder erörtern. Die Schuldnerländer würden ihrerseits von Deutschland Zahlungen gemäß dem Young-Plan zu fordern haben, und England würde dasselbe tun. Ohne eine Revision der Kriegsschuldenverpflichtungen könne das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden. Die Reparationsfrage würde ungeregelt bleiben.**

Die englische Regierung ist der Ansicht, daß durch die Überweisung der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenrate derartig ernste und weitgehende politische und finanzielle Rückwirkungen eintreten werden, daß die Voraussetzungen für eine künftige Erörterung der Schuldenrevisionsfrage verschwinden würden.

Die englische Regierung erklärt, daß die vorhandenen Gold- und Devisenreserven zur Zahlung von 95,5 Millionen Dollar am 15. Dezember nicht ausreichen, und daß auch die Währungsschwierigkeiten bestehen bleiben würden, wenn die Zahlung in einem verblockten Pfundkonto geleistet würde. Es bliebe nur die Zahlung in Gold übrig, wodurch die Goldreserven der Bank von England erheblich beansprucht würden.

## Vertrauensvotum für Herriot.

260 Stimmen Mehrheit.

**In der Kammer wurde in den späten Abendstunden die Frage der französisch-amerikanischen Schuldenzahlung behandelt. Trotz der Erklärung Marins und Franklin-Bouillons, die die Auffassung vertraten, daß ein Beschluß der Kammer, dahingehend, daß Frankreich an Amerika nichts zahlen dürfe, wenn es nicht selbst von seinen Schuldnern bezahlt werde, die Regierung bei den gegenwärtigen Verhandlungen nur unterstützen und stärken könne, stellte Herriot gegen die sofortige Aussprache die Vertrauensfrage. Die Kammer beschloß mit 426 gegen 166 Stimmen die Vertagung der Aussprache bis zum 9. Dezember.**

## Der Torontoer Zwischenfall um Luckner

**Neuyork,** 1. Dezember. Wie aus Toronto (Kanada) gemeldet wird, kommentiert Graf Luckner den Zwischenfall bei seinem Empfang dahin, daß die überpatriotische Haltung des Bürgermeisters Stuart durch die bevorstehenden Bürgermeisterwahlen in Toronto diktiert worden ist, um die Kriegsteilnehmerstimmen zu gewinnen. Die Absicht ist aber gänzlich fehlgeschlagen. Vielmehr wurde Graf Luckner bei seinem Vortrag, dem nicht weniger als 2300 Personen beiwohnten, von dem Empire-Klub der königlichen Offiziervereinigung und der kanadischen Bevölkerung umso herzlicher empfangen.

## Die Aufhebung der drei Amtshauptmannschaften.

Ein fideles Gefängnis.

Sächsischer Landtag.

(92. Sitzung.) Dresden, 1. Dezember.

Hatte die letzte Sitzung nur Anträge von Links gebracht, so standen diesmal vornehmlich nationalsozialistische Anträge zur Beratung, dessen erster einen Gesetzentwurf zur Änderung der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen fordert, dahingehend, daß § 144 Abs. 1 folgende Fassung erhalten soll:

„Die Vergrößerung, Verkleinerung oder Zusammenlegung der Bezirke erfolgt durch Landesgesetz. Vor Erlaß dieses Gesetzes sind die beteiligten Gemeinden, Bezirkstage und Kreisausschüsse zu hören. Dieses Gesetz soll rückwirkend mit dem 1. Januar 1931 in Kraft treten, inzwischen vorgenommene oder verordnete Änderungen sollen aufgehoben werden."

Der zweite Antrag wendet sich gegen die

**Aufhebung der Amtshauptmannschaften Dippoldiswalde, Werdau und Olsnitz**

sowie der Bezirksverbände dieser Amtshauptmannschaften. Der Abg. **Kunz** (Natsoz.) führt aus, daß die in der Notverordnung der sächsischen Regierung vom 21. September 1931 verfügte Auflösung der genannten Amtshauptmannschaften in der breitesten Öffentlichkeit außerordentliches Befremden erregt hat. Durch die Maßnahmen der Regierung würden nur unwesentliche Ersparungen erzielt, die Gemeinden aber erheblich belastet.

**Innenminister Richter**

erklärt: Die Verringerung der Zahl der Amtshauptmannschaften wird bereits in der 1927 erschienenen bekannten Schieckschen Denkschrift zur sächsischen Verwaltungsreform gefordert. Wenn schon damals die Notwendigkeit anerkannt wurde, durch Einschränkung des Staats- und Behördenapparates Ersparnisse zu erzielen, so muß diese Forderung in der gegenwärtigen Zeit um vieles berechtigter sein; denn die Entwicklung der Finanzen des Staates ergibt einen absoluten Zwang äußerster Einschränkung und Sparsamkeit. Die Regierung kann dabei auch vor einschneidenden organisatorischen Sparmaßnahmen nicht zurückschrecken. Auf Grund der sogenannten Dietramszeller Notverordnung ist die sächsische Sparverordnung vom 21. September 1931 erlassen worden, in der auch die Aufhebung der drei Amtshauptmannschaften Dippoldiswalde, Werdau und Olsnitz verfügt wurde. Den Bezirksvertretungen ist hinreichend Gelegenheit gegeben worden, zur Sache Stellung zu nehmen.

**Der Standpunkt der Regierung ist der, daß die auf Grund der Dietramszeller Verordnung erlassenen Vorschriften, solange die Verordnung besteht, im Wege der Landesgesetzgebung weder aufgehoben, noch abgeändert werden können.**

Es ist bestritten worden, daß durch die Aufhebung der drei Amthauptmannschaften Ersparnisse erzielt werden. Nach der sehr sorgfältigen und vorsichtigen Schätzung des Ministeriums des Innern beträgt die Ersparnis bereits im ersten Jahre nach der Aufhebung etwa 150 000 Mark, womit der gesamte Zuschuß einzelner Kapitel oder Titel des Haushaltplanes gedeckt werden kann.

**Es muß in dieser Notzeit mehr denn je Pflicht einer verantwortungsvollen Regierung sein, unbekümmert darum, ob sie allgemein Zustimmung findet, die Maßnahmen zu beschließen und durchzuführen, die erforderlich erscheinen, um die Bevölkerung vor dem Untergange zu bewahren und das Staatsgefüge im Interesse aller Volksgenossen intakt zu erhalten.**

Abg. **Enterlein** (W.-P.) bittet die Regierung, nicht achtlos an den berechtigten Einwänden der Wirtschaft vorüberzugehen und die drei Amtshauptmannschaften nicht aufzuheben.

Abg. **Tögel** (Dnat.) erklärt, daß seine Fraktion den ersten nationalsozialistischen Antrag ablehne, dem zweiten Antrag aber zustimmen werde. Die Aufhebung der Amtshauptmannschaften sei nicht nur eine finanzielle, sondern vor allem auch eine wichtige kulturelle Frage.

Abg. **Hickmann** (DVP.) begründet einen Abänderungsantrag seiner Fraktion betr. Aufhebung der Amtshauptmannschaften. Durch die Einziehung dieser Amtshauptmannschaften würden keine nennenswerten Ersparnisse erzielt, und sich für die Verwaltung der betroffenen Bezirke erhebliche Schwierigkeiten ergeben. Deshalb soll die Regierung im Rahmen einer umfassenden Verwaltungsreform nachprüfen, ob und inwieweit auf die beabsichtigte Auflösung verzichtet werden kann.

**Die beiden nationalsozialistischen Anträge werden mit dem volksparteilichen Antrag dem Rechtsausschuß überwiesen.**

Abg. **Kunz** (Natsoz.) bringt eine Anfrage ein, die sich auf Pressemitteilungen bezieht, nach denen die Braunschweigische A.-G. für Jute- und Flachsindustrie die

**Deutsche Jutespinnerei und Weberei in Meißen**

zu übernehmen gedenkt; es soll ferner die Stillegung des Meißner Werks, das bis zu 1300 Arbeitern beschäftigt, erstrebt werden. Der Redner fragt die Regierung, welche Maßnahmen sie zu treffen gedenkt, um diese Stillegung zu verhindern. In der gleichen Richtung bewegt sich ein sozialdemokratischer und ein kommunistischer Antrag.

**Innenminister Richter** gibt folgende Erklärung ab: Die Meißner Jutespinnerei sollte bereits Mitte dieses Jahres stillgelegt werden. Damals ist es der Regierung im Verein mit der Stadt Meißen und den beteiligten Kreisen nach schwierigen Verhandlungen gelungen, die Stillegung zur vermeiden. Jetzt ist unerwartet beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ein neuer Stillegungsantrag gestellt worden. Seitdem haben die Bemühungen der Regierung in Verbindung mit der Stadt Meißen wieder eingesetzt, um die Aufrechterhaltung des Betriebes zu erwirken. Ebenso sind Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium aufgenommen worden, das eine Prüfung der Sache zugesagt hat. Das Wirtschaftsministerium und das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium haben den Aufsichtsrat und den Vorstand der Aktiengesellschaft, weiter der Stadt Meißen und die Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber für Freitag, den 2. Dezember, zu einer erneuten Besprechung geladen, um nochmals den Versuch zu machen, die Stillegung zu verhüten. Inzwischen ist es gelungen, die Stillegung vorläufig bis Ende Dezember hinauszuschieben.

Abg. **Kießling** (W.-P.) warnt davor, die Frage der Stillegung von Betrieben vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu lösen. Redner geht auf die Vorgänge bei Wagner und Moras in Zittau ein und richtet den Appell an die staatlichen Behörden, mehr Einfluß als bisher auf die Ingangsetzung der Werke von Wagner und Moras zu nehmen.

Die **deutschnationale** Fraktion will in einem Abänderungsantrag die Regierung ersuchen, die Stillegung der Meißner Jutespinnerei mit allen gegebenen Mitteln zu verhindern und, sofern die bestehenden Gesetze hierzu nicht ausreichen, von der Reichsregierung eine sofortige Erweiterung der gesetzlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Stillegung lebenswichtiger Betriebe zu erlangen.

**Bei der Abstimmung wurde dieser deutschnationale Abänderungsantrag einstimmig angenommen, ebenso ein sozialdemokratischer Abänderungsantrag, der verlangt, jede weitere Stillegung von Betrieben mit allen Mitteln zu bekämpfen und besonders dafür zu sorgen, daß die angekündigten Stillegungen der Meißner Jutespinnerei und bei der Wagner-u.-Moras-A.-G. in Zittau nicht durchgeführt werden. Ferner soll die Regierung dafür sorgen, daß Entlassungen von Arbeitern und Angestellten unterbleiben und die bereits entlassenen Arbeiter und Angestellten der Horchwerke wieder eingestellt werden.**

Sozialdemokraten und Kommunisten haben Anstoß daran genommen, daß das Reichsjustizministerium die unter anderen Verhältnissen geschaffenen Bestimmungen über den

**Vollzug der Festungshaft**

einer Revision unterzogen habe.

**Justizminister Mannsfeld**

gab ein teilweise ergötzliches Bild von den Verhältnissen, das das Gerichtsgefängnis Auerbach, in dem in Sachsen die Festungshaft vollstreckt wird, als ein geradezu erfreuliches und fröhliches Gefängnis schilderte (an dem Fritz Reuter seine helle Freude gehabt hätte; D. Red.). Der Minister wies darauf hin, daß den Festungsgefangenen im Verkehr mit der Außenwelt zu weitgehende Freiheiten eingeräumt waren. Freiheiten, die mit dem Charakter der Strafe, eine Einschließung herbeizuführen, nicht mehr vereinbar waren. Man stelle sich vor, daß eine in der Politik tätige Persönlichkeit wegen hochverräterischer Umtriebe zu Festungshaft, also zur Strafe der Einschließung, verurteilt worden ist, und während der Haft regelmäßig nachmittags in die Stadt gehen, hier frei und ungehindert mit ihren politischen Gesinnungsgenossen weiter verkehren und die Agitation weiter treiben darf, die die Ursache der Verurteilung gewesen war. Eine solche mißbräuchliche Handhabung der Einschließung konnte von Staats wegen nicht länger zugelassen werden. Auch das ungehinderte Zusammenkommen der Gefangenen während der ganzen Tageszeit hätte zur Folge, daß wegen hochverräterischer Umtriebe Verurteilte sich nunmehr in der Anstalt in ihrem Kreise weiter politisch betätigen und an ihrer gegenseitigen Schulung arbeiten können. Es mußte deshalb der freie Stadtausgang nach den Vereinbarungen mit dem Reichsjustizministerium aufgehoben, der Schriftverkehr der Festungsgefangenen im Interesse der Überwachung des Verkehrs mit der Außenwelt der Durchsicht unterworfen und sechs Stunden während des Tages die Festungsgefangenen auf ihre Stuben beschränkt werden.

Die Sozialdemokratie machte der Regierung zum Vorwurf, daß sie es besonders eilig gehabt habe, die Verschlechterung für Sachsen in Kraft zu setzen. Die Kommunisten verlangten die Rückgängigmachung der Verordnung. Der kommunistische Antrag geht an den Rechtsausschuß.

Nächste Sitzung: Dienstag, 6. Dezember, 13 Uhr.

## Die Neuordnung beim Deutschlandsender.

Die Deutsche Welle G.m.b.H. wird ab 1. Januar 1933 unter der Bezeichnung „Deutschlandsender G.m.b.H." den Reichssender in Königswusterhausen unter eigener Verantwortung bedienen. Der Deutschlandsender wird seine wesentliche Aufgabe darin erblicken, die für die Stammeskultur besonders bezeichnenden und andere repräsentative Programmteile der Landessender im Sinne des Reichsgedankens — durch Übertragung in ganz Deutschland und über die Grenzen hinaus — zu Gehör zu bringen. Intendant des Deutschlandsenders wird Professor Dr. Schuboth sein.

# Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 2. Dezember 1932.

**Merkblatt für den 3. Dezember.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $7^{46}$ | Mondaufgang | $12^{26}$ |
| Sonnenuntergang | $15^{58}$ | Monduntergang | $22^{49}$ |

1857: Der Bildhauer Chr. Daniel Rauch gest.

## Sitzung der Stadtverordneten.

**Donnerstag den 2. Dezember, abends 7 Uhr.**

Anwesend waren sämtliche Stadtverordnete außer Herrn Heeger; am Ratstische die Stadträte Gerhardt und Zschole.

Nachdem Bürgermeister Dr. **Kronfeld** die Sitzung eröffnet hatte, brachte er einen Revisionsbericht über Stadt- und Steuerkasse sowie deren Nebenkassen zur Kenntnis. Auch in ihm kam die äußerst schwierige finanzielle Lage der Stadt zum Ausdruck. Der Steuereingang ist gleich Null und die Gelder für die Wohlfahrtsempfänger lassen sich nur sehr schwer beschaffen. Wenn auch bisher noch immer Ausgang mit Eingang sozusagen in Einklang gebracht werden konnte, so besteht doch ein unbezahlter Bezirksumlagerest von 150 000 Mark, der auf normalem Wege wohl überhaupt nicht bezahlt werden könne. Soweit der Bericht technische Mängel berührte, sind sie bereits abgestellt worden.

Kenntnis nahm man weiter von dem die Stadt betreffenden Inhalt des Testaments des vor kurzem verstorbenen Viehkastrierers Dostal. Er vermacht darin sein auf der Zedtlerstraße gelegenes Hausgrundstück der Stadt unter der Bedingung, daß ein Zehntel des alljährlichen Ertrages hundert Jahre lang zur Bildung eines Kapitals benutzt werden soll, während das übrige nach Abzug der Hausinstandhaltungskosten zu Weihnachten an die Armen verteilt werden soll. Das gesammelte Kapital darf vor hundert Jahren nicht angegriffen werden, kommt aber dann auch den Armen zugute. Weiter macht der Erblasser die Beschaffung einer Grabstelle auf dem hiesigen Friedhofe zur Bedingung. Bürgermeister Dr. **Kronfeld** wies noch darauf hin, daß bei Annahme der Erbschaft etwa 2—2500 Mark Erbschaftssteuer zu zahlen seien, daß aber das Grundstück nach allen Abzügen außer der Hausinstandhaltung einen Ueberschuß von 530 Mark bringe. Er empfehle deshalb das Testament mit den Bedingungen anzunehmen. Auf Antrag des Stadtv. **Ledmann** wurde der Stadtrat ermächtigt, nach seinem Dafürhalten das Vermächtnis anzunehmen oder abzulehnen.

Einstimmige Annahme fand ein Abkommen mit den Kraftwerken Freital über Straßenbeleuchtung. Unsere Stadt hat zurzeit 138 Straßenlampen zu je 75 Watt. Nach dem neuen Abkommen ist die Stadt berechtigt, jedes Jahr eine Vermehrung der Lampen um ein Prozent und auch dafür freie Stromlieferung, Bedienung und Instandsetzung zu verlangen. Der Rat hatte dem Abkommen bereits zugestimmt.

Die Amtshauptmannschaft Meißen hatte in einem Schreiben neue Sparmaßnahmen für die Stadt in der Richtung angeregt, nachzuprüfen, ob nicht etwa eine

**zu hohe Zahl von Stadtverordneten**

die Verwaltung unnötig verteuere. Als Maßstab waren die Beschlüsse des Bürgermeistertages angezogen, die in Städten bis zu fünftausend Einwohnern höchstens elf Stadtverordnete vorsehen. Die Amtshauptmannschaft bemerkte gleichzeitig, daß sie eventuell zu erwägen habe, die Zahl im Aufsichtswege herabzusetzen, wenn die Stadt das nicht von sich aus tue. Im Stadtrat war die Frage bereits behandelt worden, und da war man zu der Meinung gekommen, daß eine Verringerung der Stadtverordneten lediglich aus Ersparnisgründen eintreten müsse. Wolle man die jetzige Zahl aber behalten, müsse man die ortsgesetzlichen Bestimmungen über Zahlung von Aufwandsentschädigung an Ratsmitglieder und Stadtverordnete ändern bezw. streichen. Der Rat hatte sich für das Letztere entschlossen und schlug vor, ab 1. Januar 1933 nur Reisekosten und Entschädigung von Lohnausfall usw. auf Antrag zu gewähren, die allgemeine Entschädigung aber ganz wegfallen zu lassen. Damit entfalle der Grund zur Verringerung der Zahl der Stadtverordneten. Stadtv. **Hofmann** schloß sich namens der Bürgerlichen dem Vorschlag an, während Stadtv.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

**Wilsdruffer Tageblatt**

2. Blatt Nr. 282 — Freitag, den 2. Dezember 1932

**Tagesspruch.**

Es sind zwei Dinge gar fein und zart:
Das linde Trösten von rechter Art,
Das starke Helfen von sanfter Hand —
Wehmut und Wohltun sind nahe verwandt.

Adelheid Stier.

# Zwei Korridore

Durch Deutschlands Gaue tobt die Zwietracht. Männer, Bünde und Parteien, die im Grunde der gleichen Gesinnungsart sind und nur ein Ziel: die Wiedergeburt, Freiheit und Größe des deutschen Vaterlandes mit aller Leidenschaft erstreben, schlagen sich um rein parteimäßige Ziele, um die Ueberspannung des Parteiunwesens die Köpfe ein. Draußen aber, an Deutschlands gefährdeten Grenzen, steht der eiskalte Rechner an der Seine, der die Früchte seines Versailler Systems reifen sieht, je wilder sein bester und treuester Bundesgenosse durch alle Jahrhunderte seit Franz I. von Frankreich, nämlich die deutsche Zwietracht, sich austobt. Die Abrüstung der in Waffen starrenden Welt und die Gleichberechtigung Deutschlands in der Verteidigung seiner Grenzen stehen auf der Tagesordnung der Weltpolitik. Daheim aber herrscht die unselige Parteipolitik und liefert den Feinden Deutschlands immer neue Waffen gegen den begonnenen deutschen Befreiungskampf. In der französischen Kammer konnte der bekannte, einflußreiche Abgeordnete Franklin Bouillon das selbstbewußte und drohende Wort aussprechen, daß „Frankreichs Grenze an der Weichsel liege", und der Pole in Warschau konnte zynisch darauf reagieren, daß „die polnische Herrschaft im Weichselkorridor am Rhein verteidigt werde". Dazwischen aber liegt das deutsche Volk, das leider nicht sieht, daß es nur eine Waffe gibt, diese gewaltige Zange zu zersprengen, nämlich: die deutsche Einigkeit. Die unseligen Parteiparolen scheinen nur den Todfeind im eigenen Lande zu sehen und den wirklichen, kühl beobachtenden Gegner zu vergessen, der auch den Vorstoß der Reichsregierung unter freundlicher Mitwirkung der deutschen Parteien dazu benützen möchte, die Ketten um Deutschland noch fester zu ziehen.

So konnte es kommen, daß von einem Rundfunkvortrag des Oberbürgermeisters Dr. Jarres von Duisburg, dieses außerordentlich verdienstvollen und mutigen Freiheitskämpfers, über die Schutzlosigkeit nicht nur des deutschen Westens, sondern auch des deutschen Ostens und des deutschen Vaterlandes überhaupt kaum Erwähnung getan worden ist. Und doch hätte es dieser Vortrag verdient, an allen Plakatsäulen angeschlagen, in jedes deutsche Herz mit Flammenschrift geschrieben zu werden, da es ein Warnruf und eine leidenschaftliche Beschwörung zugleich war, des unseligen Parteihaders zu vergessen und alle Kraft, „des Atems letzten Hauch, des Rosses letzten Sprung, des Schwertes letzten Schlag" zur Befreiung Deutschlands einzusetzen. Obwohl seit dem Diktat von Versailles erst dreizehn Jahre verflossen, seine mörderischen Wirkungen noch dazu in allen Volkskreisen zu spüren sind, haben wir es allzu schnell vergessen, daß dieses Versailler Diktat kein originaler Gedanke Clemenceaus und Poincare gewesen ist, sondern dem Schema des Westfälischen Friedens entspricht, der das heilige römische Reich deutscher Nation zerstückelte, und der ferner den Tilsiter Frieden von 1807 zum Vorbild hatte, der das Preußen Friedrichs des Großen, das Kernstück Deutschlands, zersplittern sollte. Seit dem Verlust von Metz, Toul, Verdun und Straßburg haben die französischen Versuche nie aufgehört, den deutschen Westen den Franzosen und den Osten des Reiches den Polen hörig und die deutsche Nation zu einem machtlosen Binnenstaat zu machen. Diese Absicht drückt sich auch im Versailler Diktat, in der Vernichtung der deutschen Flotte und der deutschen Küstenbefestigung unheimlich und folgerichtig aus. Schon der große französische Deutschenhasser, der Kardinal Richelieu, gab dem Rheinland die Bestimmung, der Kriegsschauplatz zwischen Deutschland und Frankreich zu sein, damit, wie auch im Dreißigjährigen Kriege, Deutschland der Prügelknabe der Welt sein könnte. Und Herr Aristide Briand, der sich zu dem großen Versöhnungspolitiker hinaufgeschauspielert hat, hat diesen Plan Richelieus in einer Anweisung an den französischen Botschafter in London vom 12. Januar 1923 mit der Bemerkung erneuert, daß das Rhein-Ruhr-Gebiet der Duellplatz zwischen Deutschland und Frankreich sei. Im Schatten des Kardinals Richelieu sind sie alle aufmarschiert, vor und beim Abschluß des Versailler Diktats: Foch, Clemenceau und Poincare, deren Hauptforderung lautete: es dürfe auf dem linken Rheinufer keinen deutschen Verteidigungsstaat geben! Der Bund der Rheinlandfürsten napoleonischer Staatskunst sollte wieder erweckt, die Bevölkerung des linken Rheinufers zu Kampftruppen gegen das angestammte deutsche Vaterland verwendet werden. Dieser Plan Richelieus hat sich freilich nicht vollkommen verwirklichen lassen, dafür aber den Franzosen das gerissene System der Entmilitarisierung der Rheinlandzone eingebracht, ein System, das in seiner schlimmen Wirkung kaum weniger verhängnisvoll ist, als es ein Rheinlandbund hätte sein können.

Die ganze rechte Rheinstromseite zwischen der schweizerischen und der holländischen Grenze ist, das muß ins Gedächtnis zurückgerufen werden, in einer Breite von 50 Kilometer entmilitarisiert. In dieser Zone liegt die bayerische Pfalz, die gesamte preußische Rheinprovinz samt dem früheren Fürstentum Birkenfeld, liegen Baden, Teile von Württemberg und dem rechtsrheinischen Bayern und weite Gebiete der preußischen Provinzen Hessen-Nassau und Westfalen. Mehr als ein Fünftel der gesamten Reichsbevölkerung wird von dieser sogenannten entmilitarisierten Zone umgrenzt, die auch die industriellen Kraftquellen Deutschlands umfaßt. In diesem westdeutschen Korridor, der trotz der Räumung durch fremde Truppen dem französischen Zugriff wehrlos preisgegeben ist, sind alle Festungen geschleift worden, neue Befestigungsanlagen dürfen nicht geschaffen, nicht einmal Feldbefestigungen dürfen angelegt werden. Keine auch noch so kleine Garnison, kein militärisches Depot, keine Abteilung des Reichsheeres, ja selbst keine Uebung des Reichsheeres wird hier geduldet, nichts also, was irgendwie den Anschein hat, für Landesverteidigung geeignet zu sein. Den Zweck dieser Maßnahme hat ein französischer Delegierter auf der Abrüstungskonferenz in Genf mit den klaren Worten umrissen: „Man habe in Versailles dem Deutschen Reiche nicht nur die Angriffswaffen nehmen, sondern auch die Verteidigungsmöglichkeiten beschränken wollen."

So ist für den Westen ein völkerrechtlicher Ausnahmezustand vollkommener Schutzlosigkeit geschaffen, eine Entblößung von militärischen Abwehrmöglichkeiten durchgeführt worden, wie es das sonst nirgends auf der Welt gibt und selbst eines kleinen Staatswesens unwürdig ist. Natürlich hält Frankreich mit allen Mitteln an der Behauptung fest, daß diese Entmilitarisierung für Frankreichs und Belgiens Sicherheit notwendig sei. Das ist eine unerhörte Verewigung der Kriegsschuldlüge gegen Deutschland, die schon längst als ein Musterbeispiel französischer Demagogie und Verleumdungskunst entlarvt worden ist.

Darüber hinaus hat Frankreich in Artikel 44 des Versailler Diktats Bestimmungen geschaffen, daß auch der winzigste Verstoß gegen diese Bestimmungen als eine „feindliche Handlung" anzusehen und zu ahnden sei. Unter dem Schutze dieses Artikels hat Frankreich daher 1920 als „Sanktion" Frankfurt a. M. besetzt, weil eine kleine Abteilung des Reichsheeres in den schweren Kämpfen gegen die Spartakistenhorden an der Ruhr diese entmilitarisierte Zone, 50 Kilometer vom Rhein entfernt, vorübergehend überschritten hatte. In Locarno noch hat Frankreich sich dieses Recht zu Gegenmaßregeln und damit die Zertrümmerung der deutschen Militärhoheit feierlich bestätigen lassen. Ebenso den Anspruch, daß es alle deutschen Bahn- und Brückenbauten daraufhin prüfen darf, ob diese strategischen Zwecken dienen könnten. Da eine solche Feststellung stets getroffen werden kann, ist Deutschland noch im Aug. 1929 dazu gezwungen worden, sein Bahn- und Brückenbauprogramm der sogenannten entmilitarisierten Zone für zwölf Jahre festzulegen. Das bedeutet eine unerhörte Einengung des dortigen Wirtschaftslebens, über dessen Kraftentwicklung noch ein weiteres Damoklesschwert hängt. Nach der französischen Haßpropaganda wird die deutsche Industrie bekanntlich als „Kriegspotential" bezeichnet. Gemeint ist damit besonders die westdeutsche Industrie. Schon auf die bloße Anschuldigung hin, daß Deutschland gegen die Bestimmungen des Entmilitarisierungsstatuts verstoße, müssen als Beweismittel Dokumente, Zeichnungen usw. an Frankreich ausgeliefert werden. Also ein Spionagesystem sondergleichen und von außergewöhnlicher Gefahr. In diesem Gebiet, das von den Kanonen der französischen Grenzbefestigung beherrscht wird, hat Frankreich wirtschaftlich und politisch auch heute noch Fuß gefaßt. An der Saar ist Frankreich heute noch Eigentümer der Kohlengruben, des ausschlaggebenden Faktors der Wirtschaft, und hat in der sogenannten Völkerbundsregierung die ausschlaggebende Stimme. Diese entmilitarisierte Zone im deutschen Westen, das bedarf also keines Beweises mehr, ist der fein ausgeklügelte Ausbau der französischen Einmischungs- und Interessensphäre, aus der heraus das „arme, friedliebende Frankreich" an die Gurgel Deutschlands zu fassen vermag. Obwohl der Heereslachverständige der französischen Kammer, Lamoureux, in letzter Zeit wiederholt öffentlich erklärt hat, daß die **gewaltigen Grenzbefestigungen an der französischen Nord- und Ostgrenze volle Sicherheit gegen jeden Angriff gewährleisten**, operiert dieses Frankreich heute noch gegen die deutsche Gleichberechtigung mit der phantastischen Lüge, daß die französische Sicherheit bedroht sei. In der Weltgeschichte gibt es in der Tat nichts Groteskeres als diesen hysterischen Angstruf der Franzosen. Wobei es besonders interessant ist, zu beobachten, daß in den Beziehungen der Völker untereinander Lächerlichkeit nicht zu töten scheint.

Und die Schlußfolgerung? Korridor im Osten, Korridor im Westen. An der Ost- und Westgrenze ein unerbittlicher Gegner des deutschen Volkes mit seinen Trabanten. Und dazwischen ein durch Parteiungen zerrissenes und im Bruderkampfe sich aufreibendes deutsches Volk, das völlig vergißt, daß sein Vaterland, sein Deutschland im Verlaufe seiner wechselvollen Geschichte niemals überwunden werden konnte, wenn es einig war und treu.

Es ist die letzte, die höchste Zeit, daß eine Besinnung des ganzen Volkes erfolgt und eine geschlossene deutsche Front nach außen gebildet wird. Deshalb sollten die Worte des wackeren Duisburger Oberbürgermeisters in alle deutschen Herzen und Hirne gehämmert werden: „Die Würde des deutschen Volkes, sein Recht auf Anerkennung unserer Gleichberechtigung auch in der Rüstung, darüber hinaus aber die Ruhe Europas und der Friede der Weltwirtschaft — sie alle verlangen, daß im deutschen Westen ein völkerrechtlicher Ausnahmezustand beseitigt wird, der in seiner Einseitigkeit und Ungerechtigkeit in der Welt nicht seinesgleichen hat. Deutsches Volk denke daran: das Vaterland muß wieder frei und selbständig werden . . . ."

**Treibt Hausmusik!**

Überall da, wo noch gute Hausmusik gepflegt wird, versammeln sich jetzt in der Adventszeit Eltern und Geschwister, um die schönen alten Weihnachtslieder für das Fest zu üben.

## Der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(48. Fortsetzung.)

„Gnädige Frau!" sagte er bestürzt. „Ist Ihnen nicht gut?"

Aber es kam keine Antwort. Das Haupt der jungen Frau sank nieder, und er bemerkte, daß sie weinte.

Aber auch die Künstler sahen die weinende Frau.

Sie verstanden nicht. Warum weinte die Frau wie ein Mensch, dem man das Liebste genommen hatte? Mußte sie nicht stolz sein auf den Gatten, der ein so großer Künstler war?

Mechtild Barrys starrte mit brennenden Augen auf die Frau.

Haß war in ihrer Seele. Sie haßte die Frau, der er, Rainer, einmal gehört hatte, und der er vielleicht immer noch gehörte.

Die Künstler traten zur Seite, denn Lammel kam und geleitete Frau Markgraf.

Ingrid blieb plötzlich vor Mechtild Barrys stehen.

Sie sah in leidenschaftlich erregte, haßvolle Augen. Aber als Ingrids reine Augen die große Künstlerin trafen, mußte diese den Blick senken.

Schmerzerfüllte Madonnenaugen hatten sie getroffen.

Frau Ingrid wandte sich dann an den Filmmagnaten und sagte leise, dankbar: „Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen Ihre kostbare Zeit nahm."

„Aber gnädige Frau . . . für Sie stehe ich immer zur Verfügung. Ist Ihr Gatte nicht ein großer Künstler?"

„Ja, er ist ein großer Künstler!" sagte die Frau leise. „Und Künstler müssen ihren Weg allein gehen! Leben Sie wohl!"

* * *

Frau Ingrid fuhr zu ihrem Gatten.

Als Age die Wohnungstür öffnete und Frau Ingrid sah, zitterten ihr die Knie.

„Gnädige Frau!" stammelte sie.

„Ich möchte meinen Gatten sprechen!"

„Er ist da . . . bitte kommen Sie, gnädige Frau."

Sie führte Frau Ingrid zu Rainer ins Zimmer.

Rainer, der am Schreibtisch saß, hatte ihren Eintritt nicht gehört.

„Rainer!"

Sein Kopf flog herum. Dann sprang er auf.

„Ingrid . . . du . . . du kommst zu mir?"

„Ja . . . ich komme, Rainer! Ehe wir auseinandergehen, will ich noch einmal mit dir reden. Es muß klar zwischen uns sein."

Zwei Menschen sahen sich an.

„Du hast deinen Sohn verloren, Rainer! Ich habe es gelesen. Es hat mir weh getan."

„Ich danke dir!"

„Die Kinder lassen dich grüßen. Du mußt sie bald einmal besuchen, Rainer."

„Um wieder wie ein Bettler davon zu schleichen!" stieß er hervor.

„Rainer!" sprach die Frau wieder. „Du . . . gestern schrie Wolf nach dem Vater. Da konnte ich's nicht mehr aushalten. Ich wollte nicht schuld sein an der Kinder Unglück . . . ich wollte zu dir . . . wollte versuchen zu überwinden."

„Und . . . warum kannst du es nicht, Ingrid?"

„Du bist ein Künstler geworden. Ich habe davon gelesen. Ich hielt's nicht aus, ich mußte dich sehen . . . ich bin zu Direktor Lammel gefahren und habe ihn gebeten, mir den Film zu zeigen. Ich habe den Film gesehen und gehört. Du bist ein großer Künstler geworden, das sahen meine Augen . . . und sie sahen noch viel mehr! Sie sahen, daß ich dich verloren habe . . . für alle Ewigkeiten!"

„Nein, nein, Ingrid!" schrie der Mann verzweifelt.

„Doch . . . ich habe es gesehen und gehört! Du hast nicht gespielt mit den zwei Frauen, die in dem Spiel mit dir zusammen sind, du bist kein Schauspieler, wie sie alle sind . . . du lebst, was du spielst! Ich war hart zu dir! Ich habe mich in meinem so namenlos gekränkten Stolz von dir abgewandt . . . mein Stolz wich, denn die Kinderaugen sahen mich oft so flehend an. Und ich wäre wieder zu dir gekommen. Aber als ich dich sah in deiner Kunst, da habe ich mich gefragt: Ist das noch der Mann, der dir einmal gehört hat, dessen innerste Seele du kanntest, der dich, dich allein und die Kinder liebte und nichts begehrte als unser so kleines und doch so gewaltiges Glück? Du hast dich mit deiner Kunst weggeschenkt an alle. Was mein Heiligtum, mein seligstes Glück war . . . es gehört ja allen, die Augen haben zu schauen und Ohren, zu hören."

Mit glanzlosen Augen starrte sie der Mann an.

„Bleib bei mir!" baten seine Augen. Die Worte waren ihm versagt. Zum ersten Male begriff er, das, was ihm bevorstand, die Trennung für immer, in seiner ganzen Schwere. Bisher war immer noch Hoffen in ihm gewesen, nun aber sah er sein Glück, wie es vor seinen Augen in den Abgrund sinken wollte.

Er wollte es halten. Aber er fühlte sich so kraftlos, wie noch nie in seinem Leben.

Er wollte die geliebte Frau, die schöner denn je vor ihm stand, halten und fühlte doch, daß sie ihm für immer entglitt.

„Ingrid . . ." sprach er leise. „Ich liebe nur dich und die Kinder!"

„Nein, nein!" stieß sie leidenschaftlich hervor. „Du liebst sie alle . . . die ganze Menschheit hast du in dein Herz genommen, hast dich an alle weggeschenkt. Und . . . das kann keine Frau, die liebt, ertragen."

„Ich will mein Leben an deiner Seite neu aufbauen, Ingrid! Ich liebe dich! Sage mir, was ich tun soll! Ich will ganz still mit dir und den Kindern in der Einsamkeit leben. Ingrid . . . ein Wort nur!"

Angstvoll sah er sie an. Sein Herz schlug heftig. Er fühlte, die große Entscheidung stand bevor.

„Es . . . ist . . . zu spät! Der Rainer von einst ist tot . . . ein anderer lebt, und der andere . . . der ist so weit, so weit von mir entfernt, daß keine Brücke mehr zu ihm führen kann. Leb wohl, Rainer! Schaffe weiter . . . deine Kunst ist so groß . . . das sehen meine Augen. Ein Künstler muß allein sein!"

„Nein!" stieß der Mann leidenschaftlich hervor. „Nein, ein Künstler . . . was ist er ohne mütterliche Gefährtin? Ingrid . . . bei Gottes Liebe, die uns einst zusammenführte . . . denk' an unsere Kinder!"

„Ich nehme sie dir nicht, Rainer! Immer darfst du zu ihnen kommen!"

„Weißt du, daß das wie ein Butterbrot ist, das man einem Bettler hinwirft?" sagte Rainer bitter.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

# Die „deutsche Gefahr“.

## Die „gefährlichen“ Deutschen.

Französischer Verfolgungswahn.

Der Verfolgungswahn, an dem Frankreich gegenüber Deutschland schon lange leidet, der bisher hauptsächlich auf dem Gebiete der Abrüstung bzw. Aufrüstung und der Wirtschaftskonkurrenz zutage trat, hat sich nunmehr auch auf französische innerpolitische Verhältnisse erstreckt. Nachdem „das Auge Moskaus“ ein wenig aus der Mode gekommen ist, hat man zur „Hand Deutschlands“ gegriffen, um einen Sündenbock zu finden für die Anschläge, die im Verfolg von Selbständigkeitsbestrebungen französischer Landesteile, insbesondere der Autonomiebewegung in der Bretagne, erfolgt sind. Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den von dem französischen Ministerpräsidenten benutzten Zug in der Nähe von Nantes hatte Herriot bekanntlich erklärt, daß gewisse deutsche Elemente sicherlich ihre Hand bei der autonomistischen Bewegung im Spiele hätten. Jetzt bringt eine Reihe von Pariser Blättern die zumindest sehr merkwürdige Meldung, wonach die Polizei von Rennes nach einem Schriftleiter einer Berliner demokratischen Zeitung suche, der Ende dieses Sommers die Bretagne im Automobil bereist habe. Während seines Aufenthalts in der Bretagne habe er sich sehr für die autonomistische Bewegung interessiert, er sei sogar Gegenstand einer heimlichen Überwachung von seiten der Polizei gewesen. In verschiedenen Dörfern der Provinz sei es zu Zwischenfällen mit der Bevölkerung gekommen, da das Auto, in dem der Journalist reiste, mit einem großen Wimpel in den Reichsfarben versehen gewesen sei.

Man sieht also, es genügt heute, als harmloser Tourist in die Bretagne zu fahren und Reichsdeutscher zu sein, um als Agent einer fremden Macht verschrien und verfolgt zu werden, der nach dem Leben des französischen Ministerpräsidenten trachtet.

Auch unsere lieben Nachbarn im Osten sind von einem Verfolgungswahn befallen, der ihnen ständig einen „deutschen Alpdruck“ verursacht. So veröffentlicht eine polnische Zeitung einen Artikel, in dem festgestellt wird, daß die Polen und Tschechen, abgesehen von der kulturellen und rassischen Einheit, vor allem durch die deutsche Gefahr aufs tiefste verbunden sind. Schon längst sollte zwischen den Polen und Tschechen ein unzerreißbares Band geknüpft sein. Sie würden dann einen starken Block nicht nur gegen die deutsche Gefahr bilden, sondern auch eine Bürgschaft des europäischen Friedens sein. Weiter sprächen auch noch wirtschaftliche Erwägungen für den Zusammenschluß beider Staaten. — Die Nachricht wird von der tschechischen Presse, besonders in dem tschechisch-agrarischen Blatte des Ministerpräsidenten, groß aufgemacht wiedergegeben.

## Die Märchen über die deutschen Panzerkreuzer.

Amtliche Widerlegung im Englischen Unterhaus.

Im Verlauf der englischen Unterhausaussprache über die Seeabrüstung ging der Erste Lord der Admiralität auf die Anregungen ein, die Linienschiffe durch Schiffe von 10 000 Tonnen zu ersetzen. Die englische Admiralität sei aus technischen Gründen der Ansicht, daß ein 10 000-Tonnen-Schiff vollkommen unfähig sei, die Aufgaben eines Schlachtschiffes zu erfüllen; das sei auch im übrigen die Ansicht von 99 Prozent aller Seeoffiziere.

Angesichts dieser Erklärungen, die die Märchen über die deutschen 10 000-Tonnen-Panzerkreuzer widerlegen, muß es besonders lächerlich erscheinen, wenn in derselben Unterhaussitzung diese alten Märchen wieder aufgetischt wurden. Ein Abgeordneter sagte, daß Deutschland einen äußerst gefährlichen Schiffstyp entwickele. England habe nur drei Schiffe, die sie in Schach halten könnten. Auch andere Abgeordnete wiesen auf die „Gefahr“ der neuen deutschen Schiffstypen hin.

## Forderungen zum Schutz der bäuerlichen Wirtschaft.

Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates hat sich erneut mit der für die Gesamtwirtschaft vordringlichen Frage des handelspolitischen Schutzes der wichtigsten Erzeugnisse bäuerlicher Wirtschaft (Vieherzeugnisse, Holz, Obst, Gemüse, Wein- und Gartenbau usw.) befaßt. Der Ständige Ausschuß stellte fest, daß das jetzige Reichskabinett durch den Mund des Reichsernährungsministers unter ausdrücklicher Billigung des Gesamtkabinetts feste und bindende Zusagen hinsichtlich der Drosselung unnötiger Auslandseinfuhr durch umfassende Kontingentierungsmaßnahmen zum Schutze der Veredelungswirtschaft gegeben habe, und daß diese Zusagen nicht eingelöst worden seien. Die deutsche Landwirtschaft werde, so wird ferner betont, in ihrer Gesamtheit zu jedem Reichskabinett in scharfe Opposition treten, das nicht unverzüglich den Schutz der bäuerlichen Wirtschaft durch wirksame Drosselung unnötiger Einfuhr endlich durchführe.

## Heftige Debatte über die Fürstenabfindung in Württemberg.

Im Württembergischen Landtag kam es zu heftigen Auseinandersetzungen über einen Antrag des Finanzausschusses betreffend die Leistungen des Württembergischen Staates an das Haus Württemberg. Dieser Ausschußantrag geht dahin, das Staatsministerium zu ersuchen, mit dem Hause Württemberg wegen einer Herabsetzung der Leistungen des Württembergischen Staates an dieses Haus oder einzelne Mitglieder desselben mit größter Beschleunigung in Verhandlungen einzutreten und dabei auf die angespannte Lage der Staatsfinanzen und die schweren Notstände in weitesten Kreisen der Bevölkerung in Stadt und Land besonders hinzuweisen. Für den Antrag fand sich eine Mehrheit, die aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Bauernbund, Zentrum, Demokraten und dem Christlichen Volksdienst bestand.

## Erst Regierungsbildung, dann Genf.

Zu den Meldungen über die baldige Abreise Herriots und Macdonalds nach Genf zu den Abrüstungsverhandlungen wird von Berliner zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Reichsaußenminister Freiherr von Neurath nicht eher nach Genf reisen werde, bevor das neue Kabinett gebildet sei. Er habe dies den beteiligten ausländischen Staatsmännern mitgeteilt und sei auf der Gegenseite auf völliges Verständnis gestoßen. Herriot und Macdonald führen schon jetzt nach Genf, um auch bei der Aussprache über die Mandschureifrage zugegen zu sein.

## Revolveranschlag im österreichischen Handelsministerium.

Um eines Weibes willen.

In den Räumen des Wiener Handelsministeriums verübte der pensionierte Amtsrat Kares einen Revolveranschlag auf einen Amtsdiener, der an der Schläfe verletzt wurde. Der Anschlag wurde in dem Augenblick ausgeführt, als der Diener 32 000 Schilling Gehaltsgelder von einem Amtsraum in den anderen brachte. Der Täter hatte sich einen künstlichen Schnurrbart angelegt, um offenbar durch seine früheren Arbeitskollegen nicht erkannt zu werden. Auch fand man an der Tür, hinter der der Anschlag verübt wurde, einen schweren Eisenhammer, mit dem, wie sich später herausstellte, Kares zuschlagen wollte, wenn der Revolver versagt hätte. Im Verhör legte Kares ein Geständnis ab, aus dem hervorgeht, daß er seit längerer Zeit mit einer Dame befreundet war, die die Beziehungen zu ihm gelöst hat, weil er zu wenig Geld hatte. Um nun die hohen Ansprüche der Frau zufriedenzustellen, habe er sich auf diese Weise Geld beschaffen wollen.

## Briefe an die Preußenregierung.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat Reichskanzler von Papen in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen in einem Briefe an den preußischen Ministerpräsidenten Braun zu dem Erlaß des preußischen Staatsministeriums über die Weiterführung der Geschäfte vom 24. November Stellung genommen. Der Erlaß wendet sich gegen die Unsicherheit, die durch die Mitteilungen der alten Regierung an die Beamten hervorgerufen ist.

In der Frage der Briefzustellung bleibt es bei der bisherigen Regelung, daß Briefe, die nicht ausdrücklich für das alte preußische Staatsministerium bestimmt sind, weiterhin den zuständigen preußischen Ressorts zugehen. Ferner haben die Beamten ihre Weisungen nur durch die zuständigen Staatssekretäre entgegenzunehmen.

Hinsichtlich des Begnadigungsrechtes verbleibt es bei der vom Reichspräsidenten getroffenen Anordnung, daß dieses Begnadigungsrecht den Kommissaren des Reiches zusteht.

## Die badischen Kirchenverträge.

In erster Lesung im Landtag angenommen.

Im Badischen Landtag wurde über die beiden Kirchenverträge in erster Lesung abgestimmt. Für die Verträge stimmten geschlossen nur das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei, im ganzen 44 Abgeordnete. Gegen die Kirchenverträge stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Demokraten, die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und der Evangelische Volksdienst, ebenfalls 44 Abgeordnete. Den Ausschlag gab nach der Landtagsverfassung die Stimme des Präsidenten, der für die Kirchenverträge stimmte.

## Städtetag und Gewerkschaften.

Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, hat Präsident Dr. Mulert mit dem Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Th. Leipart und darauf mit dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes B. Otto eingehend das vom Deutschen Städtetag beratene kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm besprochen. Es wurde festgestellt, daß die bisherigen Maßnahmen zur Wiederbelebung der Wirtschaft nicht ausreichen. Infolgedessen müsse eine Beteiligung der öffentlichen Wirtschaft an den Steuergutscheinen gefordert werden. Der Vorstand des Deutschen Städtetages werde der Reichsregierung Pläne für den Aufbau und die Finanzierung eines kommunalen Arbeitsbeschaffungsprogramms vorlegen, dessen Durchführung und Finanzierung alsbald möglich sei, so daß mit den dringlichen Arbeiten noch vor Einsetzen des Winters begonnen werden könne.

## Kurze politische Nachrichten.

Zum Präsidenten des Kirchlich-Sozialen Bundes wurde Universitätsprofessor D. Dr. Brunstädt-Rostock gewählt. Der bisherige Präsident, Geheimrat D. Dr. Seeberg, der nach dem Tode Adolf Stöckers das Präsidium des Bundes übernahm und es mehr als 20 Jahre lang geführt hat, wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt.

*

Die japanischen Marinebehörden haben beschlossen, Japans einziges Luftschiff, das Marineluftschiff Nr. 7, abzuwracken. Als Grund werden die hohen Instandsetzungskosten und die Schwierigkeiten der Gasauffüllung angegeben. Mit der Abwrackung des Luftschiffes wird auch die Luftschiffhalle, in der der „Graf Zeppelin“ während seiner Weltreise untergebracht war, geschlossen werden.

---

# der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(49. Fortsetzung.)

Ganz leise kam ihre Antwort: „Man kann noch ärmer als ein Bettler, sein, Rainer, wenn man alles verloren hat.“

Der Mann antwortete nicht mehr.

Mit brennenden Augen starrte er in den Frühling hinaus und sah dem Fluge der Meisen zu, ohne einen Gedanken zu haben.

Sinnlos erschien ihm in diesem Augenblick das Dasein, eine grenzenlose Verzweiflung lähmte alles in ihm.

Nach Sekunden, die lang waren wie Ewigkeiten, wandte er sich um. Seine Augen suchten die geliebte Frau.

Er sah, daß er allein war.

Ingrid hatte ihn verlassen.

* * *

Age sah Frau Ingrid gehen. Sie fühlte noch den Blick der Frau, in dem eine große, schwere Frage lag.

Ihr Herz schlug heftig. Eine Stimme sprach ihr: Jetzt . . . jetzt erst hat sie ihn verlassen für immer.

Sie wollte zu dem Manne gehen, aber eine Scheu hielt sie davon ab.

Sie stand an der Tür und wartete.

Ganz still war es in Rainers Zimmer.

Bald aber drückte sie die Klinke leise nieder.

Rainer saß zusammengesunken am Flügel und bemerkte sie nicht.

Sie stand und wartete und hielt den Atem an.

Ein scheuer Ton erklang, ein Akkord folgte.

„Der du von dem Himmel bist,
Alles Leid auf Erden stillest,
Dem, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Entzücken füllest,
Ach, ich bin des Wanderns müde . . .“

Das Spiel bricht ab, der leise Sang, erfüllt von allem Weh der Welt, verstummt.

Sie sieht, wie der Mann das Haupt in die Hände birgt.

Er weint.

Sie hat noch nie im Leben einen Mann weinen sehen. Sie hält den Atem an. Jeder Laut dünkt ihr Entweihung.

„Meine . . . Kinder!“ stöhnt der Mann auf wie ein weidwundes Tier.

Nun tritt sie hinter ihn. Nur Güte, Erbarmen und Mütterlichkeit ist in ihr, jedes irdische Begehren ist wie ausgelöscht.

„Du Armer!“ sagt sie leise und mit mütterlicher Gebärde, und in Zärtlichkeit fährt ihre Hand über sein braunes Haar.

Ganz still sitzt Rainer.

Dann blickt er auf.

„Age . . . Sie?“

„Sie ist von Ihnen gegangen, Rainer?“

„Ja! Jetzt ist alles aus.“

„Rainer, Sie müssen stark sein! Um Ihrer großen Kunst willen.“

„Um meiner Kunst willen!“ entgegnet der Mann bitter. „Age . . . sie hat mir mein Glück genommen, hat mich zum Bettler gemacht. Ich will kein Künstler mehr sein! Wäre ich doch nur ein ganz kleiner Mensch in der Stille geblieben!“

„Kunst ist göttlich, Rainer. Sie nimmt den ganzen Menschen, sie will, daß wir opfern. Schicksal ist es! Wenige begnadet das Schicksal.“

„Sie ist eine Last, die mich zu erdrücken droht, Age! Wenn ich denke . . . als wir schafften.“

„War es nicht herrlich, Rainer?“

„Ja . . . und nein! Erst war es mir Freude, dann aber wurde es Qual! Ich kann ja nicht spielen, es ist eine Macht da, die mich zum Erleben zwingt. Als die Arbeit zu Ende war, da war in mir alles so leer, so ausgepumpt, ich war nicht ich mehr! Ich mußte kämpfen, daß ich mich wieder fand.“

„Rainer, Sie müssen Geduld haben! Sie werden sich durchkämpfen! Sie dürfen Ihre Kunst nicht aufgeben. Denken Sie an die vielen, die mit heißen Herzen das Erlebnis schauen und hören. Kunst ist Gottesdienst.“

Rainer antwortete nicht. Seine Augen baten: Laß mich allein!

Das Mädchen verstand ihn und verließ ganz still das Zimmer.

* * *

Seeliger sah seine Tochter an, als er am Abendbrottische saß.

„Wo ist Rainer?“

„In seinem Zimmer, Papa. Du mußt ihn heute entschuldigen.“

„Ist er krank?“

„Nein . . . nur sein Herz. Frau Ingrid war da.“

„Und?“ Seeliger war aufs äußerste gespannt.

„Jetzt erst hat sie ihn verlassen für immer.“

Seeliger legte Messer und Gabel hin. Der Bissen quoll ihm im Munde.

„Daß das eine Frau vermag, Age!“ sagte er zornig.

„Es ist schwer, hier zu verstehen, Vater. Man muß in die tiefsten Gründe einer Frauenseele tauchen, um den Schlüssel zu ihrem Handeln zu verstehen.“

„Verstehst du es, Age?“

„Ich glaube ja, Vater. Sie hat ihn zu sehr geliebt und kann nicht verwinden, daß er sich mit seiner Kunst allen gegeben hat.“

Seeliger schüttelte den weißen Kopf.

„Age, das verstehe ich nicht! Ist denn eine Frau nur liebendes Weib? Muß sie dem Manne nicht zugleich Mutter und Freundin sein? Glaube mir, Age, wenn wir Männer eine Frau an uns ketten, dann soll sie uns immer die Mutter bedeuten. Nichts ist dem Manne köstlicher, als wenn ihn die Frau mütterlich umsorgt. Die Mütterlichkeit nimmt allen Egoismus der Liebe, die Mütterlichkeit läßt alles überwinden! Und Frau Ingrid kann nicht überwinden? Nicht einmal um der Kinder willen? Age, das ist schlecht!“

„Vater,“ bat sie, „schilt die Frau nicht. Ich habe heute in ihr Antlitz gesehen. Sie leidet so bitter, und sie ist Rainers Frau. Er liebt sie, nur sie!“

* * *

Rainer lebte die nächsten Tage ganz still für sich wie ein Einsiedler. Wenn sich die Dunkelheit niedersenkte, verließ er die kleine Villa Seeligers und schlich im Dunkeln die Wege, daß ihn keiner sah.

Mr. Forrest, der Sekretär des Filmgewaltigen Lammel, versuchte wohl ein Dutzendmal, Rainer zu sprechen, aber Age ließ ihn nicht vor.

Auch Mechtild Barrys kam.

Feindselig trat sie der Rivalin gegenüber, aber als Ages ruhiger Blick sie traf, der nicht Zeugnis von Liebesglück ablegte, wich alles Harte aus ihrem Herzen.

Die beiden Frauen sprachen sich aus. (Forts. folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

## Eisenbahn- und Posträuber.

**Eine Eisenbahnräuberbande ausgehoben.**

Dem Fahndungsdienst der Reichsbahndirektion Halle ist es in Zusammenarbeit mit der Landjägerei Holzweißig gelungen, eine siebenköpfige Eisenbahnräuberbande unschädlich zu machen. Die Täter stammen sämtlich aus Holzweißig. Sie gingen zumeist in einer Stärke von fünf Mann auf Raub aus. Mit ihren Rädern fuhren sie an verschiedene Bahnstrecken, um Züge zu berauben, so an die Strecke Halle—Bitterfeld, Leipzig—Bitterfeld, Bitterfeld—Dessau und Halle—Eilenburg. Die Führer der Bande waren mit modernen Selbstladepistolen bewaffnet. Die Bande arbeitete so, daß sie, nachdem Güterzüge vor einem Einfahrtsignal oder auf einem Bahnhof zum Halten gekommen waren,

**einen oder mehrere Güterwagen erbrachen**

und Stückgüter abwarfen. Es wurden in der Hauptsache Stoffe, Luxuszigaretten, Kleidungsstücke und Lebensmittel entwendet. Im Juli 1932 hatte die Bahnpolizei zum erstenmal einen Zusammenstoß mit Verbrechern am Block Holzweißig der Strecke Delitzsch—Bitterfeld, wobei es den Räubern aber gelang, zu entkommen. Beim zweiten Zusammenstoß in der Nacht vom 26. bis 27 Oktober wurde dann der Arbeiter Winter bei Delitzsch angeschossen und festgenommen. Bisher sind 20 Zugüberfälle aufgeklärt worden. Vier Personen aus Holzweißig wurden wegen Begünstigung und Hehlerei in Haft genommen.

**Eine Güterräuberbande verurteilt.**

Vor der Großen Strafkammer II des Landgerichts Hamburg hatten sich 34 Angeklagte, darunter zehn Frauen, wegen Bandendiebstahls, Zollhinterziehung und Hehlerei zu verantworten. Die Angeklagten hatten in den Monaten August bis Oktober v. J. zahlreiche Eisenbahngüterdiebstähle auf dem Güterbahnhof Rothenburgsort und den angrenzenden Bahngleisen ausgeführt. Sie sind dabei sehr verwegen vorgegangen und zum Teil

**auf fahrende Züge aufgesprungen,**

von denen sie dann die Güter abwarfen. Die auf diese Weise gestohlenen Waren wurden später durch Autos oder per Schiff in Sicherheit gebracht und verkauft. Drei Angeklagte wurden zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt, acht zu hohen Gefängnisstrafen, mehrere andere zu geringeren Gefängnisstrafen. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

## Wieder ein Geldbriefträgermord.

**Der Täter in Wiesbaden verhaftet.**

**In Frankfurt a. M. wurde der Geldbriefträger Hofmann bei einem Dienstgang im Hause Stiegelschlag 5 von einem jungen Manne überfallen und durch einen Revolverschuß niedergestreckt. Er starb auf der Stelle. Bei dem Täter, der flüchtete und später in Wiesbaden verhaftet werden konnte, handelt es sich um den 19jährigen Wilhelm Knirsch, der seit dem 1. Oktober 1931 im Hause Stiegelschlag 5 bei seiner Mutter wohnte.**

Der Geldbriefträger hatte bei der Mutter des Knirsch einen Auftrag zu erledigen. Als er wieder auf der Straße war, wurde er nochmals in die Wohnung zurückgerufen. Kaum hatte er das Zimmer betreten, als er von dem jungen Knirsch getötet wurde. Der Täter raubte aus der Geldtasche 2800 Mark.

Knirsch konnte spätabends in Wiesbaden in der Wohnung eines Freundes durch Frankfurter Kriminalbeamte verhaftet werden. Der Täter ist vor vier Wochen aus Wiesbaden, wo er in einer Autoschlosserei tätig war, entlassen worden. Seit dieser Zeit wohnte er in Frankfurt bei seiner Mutter und Großmutter. Knirsch ist vorbestraft und hat in der nächsten Zeit in Wiesbaden einen Termin wegen eines Raubüberfalles zu erwarten. Kurz nachdem Knirsch den Geldbriefträger niedergeschossen hatte, wurde er von seiner zurückkehrenden Mutter überrascht. Er schlug der alten Frau einen Teppich um den Kopf und flüchtete durch das Fenster.

## Die Aushebung der Berliner Paßfälscherwerkstatt.

**Ein bedeutsamer Schlag gegen die KPD.**

Die in diesen Tagen erfolgte Aushebung einer Paßfälscherwerkstatt in der Kaiserallee stellt sich, wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, mehr und mehr als ein bedeutender Schlag gegen die Kommunistische Partei dar und könne darüber hinaus als ein Beweis für eine illegale Betätigung der Kommunisten angesehen werden. Es ist dies die fünfte Entdeckung derartiger Machenschaften, von denen die bedeutendste bisher die im Oktober 1924 erfolgte Aushebung der Neuköllner kommunistischen Paßfälscherwerkstatt war.

## Der Kirchturmkletterer von Stralsund.

**Ein tollkühner Primanerstreich.**

Einen eigenartigen „Streich" verübte ein Primaner der Stralsunder Oberrealschule. Er verschaffte sich nachts Eintritt in die Marienkirche, stieg im Innern des Turmes bis zu dessen oberster Galerie empor, stellte an der Außenwand an einem Mauerhaken eine mitgebrachte Leiter auf, kletterte diese hinauf, band ein Seil an den nächsten Mauerhaken und arbeitete sich auf diese Weise bis zur Krone des Turmes hinauf. Dort in über hundert Meter Höhe

**befestigte er eine „Fahne",**

die aus einem Handtuch bestand, auf das er mit Tinte einen Totenkopf, eine Wolfsangel, ein Dreieck und mit Morsezeichen die Anfangsbuchstaben seines Namens und die seines Heimatortes gemalt hatte. Morgens nach fünf Uhr verließ er die Kirche und ging dann zur Schule. Die Fahne, die bei den Stralsundern große Aufregung verursacht hatte, wurde durch einen Zimmermann von einer Luke aus mit einer langen Stange wieder heruntergeholt. Das ärgerte den jungen Mann, und er brachte in der nächsten Nacht unter der gleichen Lebensgefahr eine zweite Fahne, auf die er noch einen Dolch gemalt hatte, zum Aushang. Diesmal befestigte er die Fahne an der höchsten Spitze des Turmes dicht unter dem Wetterhahn. Das sahen am nächsten Morgen die Stralsunder wieder mit Bestürzung. Doch auch die Polizei machte sich dahinter und nahm den jungen Mann beim Kragen. Er erbot sich, seine Fahne selbst wieder aus der Höhe herunterzuholen, und gab an, daß er sein waghalsiges Kunststück nicht aus politischen Beweggründen vollführt habe, sondern daß er nur seinen Mitschülern imponieren wollte, um aus anderen Städten gemeldete ähnliche Streiche in den Schatten zu stellen.

## Unrentable Viehmast.

**Bericht der Viehzentrale G. m. b. H., Berlin-Friedrichsfelde.**

Die seit dem 1. Juli 1932 eingeführte Schlachtsteuer wirkt sich auf dem Viehmarkt geradezu verheerend aus. Der Viehmarkt wird weiter in große Unruhe versetzt, da in Gegenden, in denen die Schlachtsteuer noch nicht besteht, umfangreiche Schlachtungen vorgenommen werden, die auf dem Fleischmarkt die Übersicht wesentlich erschweren. So sind jetzt auch in Mecklenburg vor Torresschluß Massenabschlachtungen erfolgt, nachdem ab 6. Dezember auch dort die Schlachtsteuer eingeführt wird.

Die letzte Stützungsaktion für die Genossenschaften, die ungefähr 250 Millionen Mark erfordert, kam der notleidenden Viehwirtschaft nur zum geringen Teil zugute, denn der Schlachtsteuerertrag, der mit 800 Millionen Mark nicht zu hoch gegriffen sein dürfte, wird noch immer in der Hauptsache von der Landwirtschaft aufgebracht. Dies ergibt sich daraus, daß die

**Preise für Vieh keinerlei Besserung**

erfuhren, trotzdem auf fast allen anderen Gebieten seit längerer Zeit eine Aufwärtsbewegung der Preise zu verzeichnen ist.

Fast alle Schlachtviehmärkte Deutschlands berichten von Überständen, die weit unter den normalen Marktpreisen verschleudert werden mußten. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Einfuhr sowohl an Bullen und Schweinen, als auch an Rind-, Schweine- und Schaffleisch weiter gestiegen ist, trotzdem die Devisen so knapp sind. Als noch katastrophaler muß die Einfuhr von Fetten bezeichnet werden.

Nach dem letzten Bericht des Statistischen Amtes sind vom 1. Januar bis zum 30. September 1932 in Deutschland 1 Million Schweine = 8 Prozent und über 20 Prozent Ochsen

**weniger geschlachtet worden.**

Nur an Bullen und Jungrindern ist eine Steigerung von etwa 15 Prozent zu verzeichnen, während die Schlachtung von Schafen um fast 10 Prozent in den ersten drei Quartalen geringer war! Diese Zahlen sind im Vergleich zu der

**verstärkten Einfuhr**

außerordentlich bedenklich. Insbesondere kann die Tatsache, daß

**Qualitätsware fehlt,**

weil sich die Mast nicht mehr lohnt, als ein Symptom dafür angesehen werden, daß mit der bisherigen Methode unserer Einfuhrpolitik endlich Schluß gemacht werden muß. An und für sich ist man infolge der Unrentabilität der Viehmast ohnehin geneigt, die Produktion selbst zu verringern. Es fehlt neben Geld jeder Anreiz, diesen Betriebszweig in der Landwirtschaft in bisheriger Höhe zu erhalten. Damit würden aber alle Bestrebungen der letzten zehn Jahre zunichte gemacht. Alle Versuche, das höchste zu leisten, dürften vergeblich sein, wenn es nicht gelingt, hier Wandel zu schaffen. Was den

**Verlauf der Viehmärkte**

im Monat November anlangt, so ist der Rindermarkt weiter festgeblieben, wenn auch gegen Schluß des Monats auf verschiedenen Märkten Deutschlands die Preise zurückgingen. Nur die Preise für Bullen und Kühe haben eine Abschwächung erfahren. Für Kälber war die Tendenz vorübergehend etwas fester. Gegen Ende des Monats flaute der Markt ab. Die Preisentwicklung auf dem Schafmarkt hat sich nicht wesentlich gebessert. Dagegen haben die Preise für Wolle etwas angezogen, so daß immerhin eine kleine Besserung für die Schafproduktion zu verzeichnen ist. Auf dem Schweinemarkt war die Tendenz infolge genügender Auftriebe ruhig. Nennenswerte Preisveränderungen waren, abgesehen von einzelnen Preisschwankungen, nicht eingetreten. Auf dem Zucht- und Nutzviehmarkt gestaltete sich die Lage nicht viel besser. Für gute Milchkühe ist allerdings erhöhte Nachfrage vorhanden und haben auch die Preise hierfür etwas angezogen. Auf dem Ferkel- und Läuferschweinemarkt hat sich die Lage weiter verschlechtert. Der Pferdemarkt hatte nennenswerte Preisveränderungen nicht zu verzeichnen.

## Gereimte Zeitbilder.

**Von Gotthilf.**

Der Friede ist meist stark begehrt
Und selbstverständlich preisenswert,
Doch preiswert scheint er nicht zu sein
Trotz der ihn preisenden Schalmei'n.

Da singen wir, wie jeder weiß,
Dem Frieden täglich Lob und Preis,
In Oslo doch das Storthing spricht:
„Lob — ja! Doch Preis, den gibt es nicht!"

Ich dachte mir das immer so:
Den Friedenspreis kriegt Herriot,
Denn dieser hat zu jeder Stund'
Den Frieden mindestens im Mund!

Ein andermal doch fiel mir bei,
Daß Hoover jetzt am dransten sei,
Mit Pauken- und Trompetenton
Bracht' er den Frieden in Aktion.

Und auch der Völkerbundesrat
Schien mir der richt'ge Kandidat,
Er hütet als ein Weltgendarm
Den Frieden mit Gewehr im Arm.

Das alles aber, wie gesagt,
Hat Oslo nicht genug behagt,
Für solchen Frieden gibt das Thing
Nicht einen blanken Pfifferling.

Na möglich zahlt im nächsten Jahr
Man für den Frieden wieder bar
An Int'ressenten und kulant
Nach altem Friedenspreiskurant.

Inzwischen red't die Kriegesnot
In Genf man mit Disputen tot,
Zuerst da red't der Chinamann,
Dann ruft der Japs: „Nu bin ich dran!"

Inzwischen wird in Danzig sacht,
Der Frieden gründlich festgemacht,
Indem man als ein Fundament
Zunächst den Gulden Zloty nennt.

Inzwischen schlägt den Friedenstakt
Tagtäglich ein Nichtangriffspakt,
Was man auch übersetzen kann:
„Wer fängt zuerst zu bauen an?"

## Unterirdische Explosionen in Montreal.

**Bisher zwölf Tote festgestellt.**

**In den Kanalisationsanlagen der Stadt Montreal in Kanada entstanden aus bisher noch ungeklärter Ursache Explosionen, die sich in fast ununterbrochener Folge drei Stunden lang fortsetzten. In weitem Umkreis wurden die Straßen aufgerissen, aus den Gullis schossen meterhohe Stichflammen empor. An verschiedenen Stellen stürzten unter ungeheurem Krachen Häuser ein und begruben die Bewohner unter den Trümmern.**

**Die Bevölkerung wurde von panischem Schrecken ergriffen, die Menschen rasten schreiend durch die Straßen. Viele Bürger haben die Stadt fluchtartig verlassen. Der von den Explosionen betroffene Teil der Stadt bietet einen Anblick wie nach einem schweren Erdbeben. Sämtliche Feuerwehren der Stadt wurden alarmiert, um die Brände zu löschen und um die Toten und Verwundeten zu bergen. Bisher sind zwölf Tote festgestellt. Man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Todesopfer sich noch erheblich erhöhen wird.**

## Kleine Nachrichten

**Schweres Kraftwagenunglück.**

**Stettin.** Zwischen Gollnow und Naugard in der Nähe des Dorfes Retztow ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein mit vier Personen besetzter Dienstwagen der Reichswehr kam auf der stark bereisten Straße ins Schleudern und fuhr mit großer Gewalt gegen einen Baum. Das Fahrzeug ging dabei in Trümmer. Der Führer des Wagens, ein Unteroffizier, war auf der Stelle tot. Ein Oberleutnant wurde schwer verletzt und in das Krankenhaus Naugard gebracht.

**Einbruch in eine Postagentur.**

**Gummersbach.** In der Nacht verschafften sich Einbrecher Eingang in die Postagentur im benachbarten Lautenbach. Sie stahlen einen ganzen Schrank, den man im Walde aufgebrochen und seines Inhalts beraubt vorfand. Den Dieben sind 600 Mark Bargeld in die Hände gefallen.

**Selbstmord oder Verbrechen auf einem unterfränkischen Schloß?**

**Würzburg.** Der Besitzer des unterfränkischen Schlosses Waltershausen, das etwa neun Kilometer von Königshofen im Grabfeldgau entfernt ist, Hauptmann a. D. Waldemar Werther, wurde mit mehreren Schußwunden tot aufgefunden. Seine Gattin hatte einen Kopfschuß und einen Armschuß erhalten und liegt schwerverletzt und nicht vernehmungsfähig danieder.

**Um ein Reichsministerium für den gewerblichen Mittelstand.**

**Hannover.** Auf das vom Reichsverband des Deutschen Handwerks in Hannover an den Reichspräsidenten gerichtete Telegramm, in dem der Reichspräsident gebeten wird, bei der Neugestaltung der Reichsregierung dafür zu sorgen, daß für den gewerblichen Mittelstand ein besonderes Ministerium errichtet wird, hat der Reichspräsident durch Staatssekretär Meißner mitteilen lassen, daß er mit Aufmerksamkeit von dem Telegramm Kenntnis genommen habe.

**Seine Braut im Dschungel ermordet.**

**London.** In Nairobi (Britisch-Ostafrika) wurde der 20jährige William Roß, Sohn eines englischen Majors, wegen Ermordung seiner Braut und eines anderen Mädchens im Dschungel von Kenya zum Tode verurteilt. Beide Mädchen waren nach einer Wagenfahrt mit Roß spurlos verschwunden. Später wurden ihre Leichen in der Nähe eines Vulkans aufgefunden.

**Bomben und Höllenmaschinen am Staatsfeiertag in Südslawien.**

**Belgrad.** Am Staatsfeiertag in Südslawien explodierten in Agram zwei Höllenmaschinen. Die Sprengkörper richteten nur Materialschaden an. Auch in Dalmatien wurde ein Sprengstoffanschlag in der Nähe von Zara verübt. Von einem Motorboot aus wurde eine Bombe auf die an der Küste entlangführende Straße geschleudert, wo sie explodierte.

**Die britische Antwortnote an Amerika überreicht.**

**Washington.** Der britische Botschafter in Washington überreichte dem Staatssekretär Stimson die zweite englische Kriegsschuldennote.

**Fünf Bergleute durch eine Explosion getötet.**

**Montreal.** Durch eine schwere Explosion in dem Kohlenbergwerk River Hebert wurden, wie aus Halifax (Neuschottland) gemeldet wird, fünf Mann getötet. Die Explosion wurde durch Überspringen von Funken von einem Elektromotor verursacht.

## Neues aus aller Welt

**Schändung eines Eichendorffdenkmals in Ostoberschlesien.** Die Kattowitzer Singgemeinde fand sich am Sonntag in Hohenbirken (Ostoberschlesien) zusammen, um am Denkmal Eichendorffs eine Feier zu Ehren des Dichters anläßlich seines 75. Todestages abzuhalten. Diesen Gedenktag hatten sich einige „Vertreter der polnischen Kultur" ausgesucht, um das Denkmal mit Teer zu besudeln. Das Denkmal war bereits des öfteren die Zielscheibe polnischer Angriffe. Einmal hatten Aufständische, denen die deutsche Inschrift des Denkmals mißfiel, es durch Schüsse beschädigt.

**Mord an einem Bahnhofsvorsteher.** Der Bahnhofsvorsteher Stuhlmann in Bad Schwartau wurde im Dienstzimmer des Bahnhofsgebäudes ermordet aufgefunden. Der Tote hatte eine klaffende Wunde am Hinterkopf. Die Verletzung muß durch einen Schlag mit einem schweren Eisenstück herbeigeführt worden sein. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor, da in der Stationskasse ein Betrag von etwa 50 Mark zu fehlen scheint.

**Furchtbares Familiendrama.** Der Mühlenbesitzer Kruse in Petersberge bei Goslar und sein vierzehnjähriger Sohn wurden in der Wohnung tot aufgefunden. Frau Kruse fand man schwerverletzt auf. Alle drei hatten Gift genommen und sich dann Schußverletzungen beigebracht. Bei Frau Kruse hatte aber weder das Gift noch der Schuß tödlich gewirkt. Die Familie hatte wegen finanzieller Schwierigkeiten beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

**Schweres Sprengunglück in einem Steinbruch.** In einem Steinbruch bei Trier wurden drei Arbeiter, die mit Sprengarbeiten beschäftigt waren, von plötzlich nachstürzenden Gesteinsmassen begraben. Während zwei der Verschütteten schwerverletzt geborgen werden konnten, konnte der dritte, der Sohn des Steinbruchbesitzers, nur noch als Leiche geborgen werden.

**Vier Fischer im Sturm umgekommen.** Bei einem starken Südweststurm vor der Drontheimer Küste sind vier Fischer umgekommen, außerdem wird ein Motorboot mit drei Mann vermißt. Im norwegischen Hochgebirge hat

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

der Sturm großen Schaden angerichtet. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen zwischen Oslo und Bergen sind unterbrochen.

**Generalstreik im Athener Verkehrswesen.** In Athen haben sich dem Streik der Angestellten der Privatautobusse auch die Straßenbahnangestellten und die Gasarbeiter angeschlossen, so daß man von einem Generalstreik im Athener Verkehrswesen sprechen kann. Auch die Bäckergehilfen drohen, sich der Streikbewegung anzuschließen.

**Bau amerikanischer Riesenflugzeuge für den Ozeanverkehr.** Die Panamerican Airways gaben den Bau von 6 Ganzmetallriesenflugzeugen in Auftrag. Die Flugzeuge, die je 50 Fluggäste fassen und eine Stundengeschwindigkeit von mindestens 200 Kilometer haben sollen, sind für den Transatlantik- und Transpazifikverkehr bestimmt. Die Baupläne werden geheimgehalten.

**Fünf Kinderleichen in Apfelkisten.** In der Stadt Roßburn im kanadischen Staate Manitoba wurde die Polizei durch einen anonymen Brief auf die Spur eines gräßlichen Verbrechens gebracht. Die Polizei ging der Mitteilung nach, und es gelang ihr, in der Nähe einer einsamen Farm fünf Kinderleichen die in Apfelkisten verpackt waren, auszugraben. Es handelt sich um fünf neugeborene Kinder, die erwürgt worden sind. Der Farmer und seine Haushälterin wurden verhaftet.

## Bunte Tageschronik

**Breslau.** Die Universität ist wieder geschlossen worden, da eine Vorlesung des Professors Dr. Cohn von neuem durch lärmende Studenten gestört wurde.

**Ludwigshafen.** Im hiesigen Städtischen Krankenhause starb im 68. Lebensjahre die Witwe des kürzlich verstorbenen Malers Prof. Max Slevogt.

## Rattenplage — Rattentage.

Die Statistiker haben ausgerechnet, welchen ungeheuren Schaden die Ratten der Kulturmenschheit verursachen. Er beläuft sich selbst in so geordneten Staaten wie Nordamerika, England und Deutschland auf jährlich Hunderte von Millionen, die dem Volksvermögen und vor allem der Volksernährung verlorengehen. Tausende von hungrigen Menschen könnten sich von dem satt essen, was die unheimlichen Nager vertilgen und verderben. In weniger geordneten Staaten ist der Schaden noch viel größer, ganz abgesehen davon, daß die Ratten die mittelbaren Verbreiter der Pest sind, die auf einem großen Teil der Erde immer noch wütet.

Also weg mit den Ratten! Krieg den Ratten! Darum werden alle Jahre besondere Rattenvernichtungsfeldzüge eingeleitet, und gegenwärtig sind Rattenvertilgungsmittel eine für alle Grundbesitzer vorgeschriebene Anschaffung. Da sind zunächst die Gifte, aus denen die Gelehrten eine besondere Wissenschaft gemacht haben, der es zu verdanken ist, daß wir in der frischen Meerzwiebel und einigen Meerzwiebelpräparaten Rattengifte besitzen, die keinem anderen Haustier und auch nicht dem Menschen schädlich sind, dagegen die Ratten töten. In schweren Fällen wird auch mit Giftgasen vorgegangen, was aber für den einzelnen Hausbesitzer und Wohnungsinhaber nicht in Betracht kommt. Ferner geht man den widerlichen Nagern mit Fallen zu Leibe, die man aber mit Handschuhen, nie mit den bloßen Händen anfassen muß, weil sonst der Menschengeruch die pfiffigen Unholde warnt, und endlich wird mit Rattentyphusbakterien gearbeitet, um ansteckende Seuchen unter den Ratten zu verbreiten, bei denen diese sich gegenseitig anstecken.

Wer nun aber glaubt, daß bei einem solchen Aufwand die Ratten doch endlich ausgerottet werden müßten, der irrt sich gewaltig. Da wir die Zahl der Ratten gar nicht kennen und auch nicht entfernt schätzen können, so wissen wir von dem verhältnismäßigen Erfolg der Rattenbekämpfungstage sehr wenig. Wir können nur eines feststellen, nämlich daß die Verlustliste des Feindes von Jahr zu Jahr größer geworden ist. In Berlin z. B. wurden 1922 nach der Rattenschlacht 5600 tote Ratten gefunden, 1924 schon 11 200, und seither immer mehr. Diese gefundenen sind nur ein kleiner Teil, die meisten verenden in unauffindbaren Schlupfwinkeln, aber die Zahl der Überlebenden kennen wir auch nicht.

Immerhin zählt bei der unheimlichen Vermehrung jedes einzelnen dieser ekelhaften Schädlinge jedes vernichtete Stammtier. Der größte Wert der allgemeinen Mobilmachung aber besteht vielleicht darin, daß der menschliche Abwehrwille aufgerüttelt wird und daß alle die Kampfmittel kennen, die verwendbar sind. Das wichtigste Kampfmittel aber muß unablässig auch nach den Rattentagen angewendet werden. Das ist die Beseitigung aller Nahrungsmittelquellen und Schlupfwinkel, die den Tieren in den menschlichen Siedlungen zur Verfügung stehen.

Man hatte einmal in Paris, wo die Rattenplage besonders groß ist, die Hoffnung, der Ratten völlig Herr zu werden. Es wurden eigene Jägerkolonnen eingesetzt, die berufsmäßig den Ratten zu Leibe gingen und dabei gut verdienten, weil die Felle von den Handschuhfabriken gekauft wurden. Aber der Ratten wurden darum nicht weniger. Denn es stellte sich bald heraus, daß diese Jäger so weidmännisch geworden waren, die trächtigen Ratten zu schonen, um ihren Wildbestand und ihre Einnahmen nicht zu vernichten. Da schwand die letzte Hoffnung auf eine völlige Ausrottung der Ratten.

## Spiel und Sport

**Das Düsseldorfer Rheinstadion ist ausverkauft.** Bis zum Mittwoch waren bereits 49 000 Karten vergriffen, der Rest, 1000 Karten, war für Erwerbslose zurückgestellt und ist inzwischen auch vergeben worden. Mehr als 50 000 Karten kommen nicht zum Verkauf. Als Schiedsrichter des Fußballtreffens zwischen Deutschland und Holland fungiert übrigens nicht der Belgier Langenus, sondern der Däne Lauritz Andersen.

**Zur Wiederaufnahme des Tennissports in das Programm der nächsten Olympischen Spiele** wird der Deutsche Tennis-Bund gelegentlich der Bundesvorstandssitzung am 18. Februar in Heidelberg Stellung nehmen. Eine endgültige Beschlußfassung kann dort natürlich noch nicht erfolgen; diese muß vielmehr dem Internationalen Olympischen Komitee und dem Internationalen Tennisverband überlassen bleiben.

## Geschäftliches.

Die Grippe- und Erkältungszeit ist wieder da. Nun heißt es vorbeugen, damit diese unangenehmen Krankheiten uns nicht befallen. Ein gutes Abwehrmittel können wir Ihnen empfehlen, **Nerus-Holundersaft**, das unverfälschte Produkt der Holunderbeere. Nerus-Holundersaft wirkt heiß getrunken stark schweißtreibend und beruhigt die Nerven. Die nächste Verkaufsstelle ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

# Rundfunk-Programm

**Leipzig Welle 389,6. — Dresden Welle 319**

**Sonntag, 4. Dezember.**

6.15: A. Holz, Berlin: Funkgymnastik. * 6.35: **Frühkonzert** Stadtkapelle Großröhrsdorf i. Sa. Dirig.: M. Philipp und R. Schäfer. * 8.00: Dr. H. Engelmann und W. Dietze: Der Bauernhof im Winter. * 8.30: Orgelkonzert aus der Stadtkirche Großröhrsdorf. * 9.00: Morgenfeier. Mitw.: Kirchenchor Großröhrsdorf. Ltg.: R. Bach. Freiwilliger Kirchenchor Bretnig Ltg.: R. Schulz, O. Senf, R. Schäfer, F. Schäfer. * 10.45 H. Brandenburg liest eigene Prosa. * 11.15: Einführung in die folgende Sendung. * 11.30: Reichssendung: Bach-Kantate zum 2. Advent. „Meine Seele rühmt und preist." Stadt- und Gewandhausorchester. Thomanerchor. Solisten: H. Marten, Prof. G. Ramin, F. Sammler, Konzertmstr. L. Schwarz, Konzertmstr. Hans Münch-Holland, A. Findeisen, E. Bartuzat, H. Karger, E. Schäfer. Ltg.: Thomaskantor D. Dr. K. Straube. * 12.00 Aus Königsberg: **Mittagskonzert.** Orchester des Königsberger Opernhauses. Ltg.: L. Leschetitzky. * 14.00: Wettervoraussage u. Zeitangabe. * 14.05: Programm der Woche. * 14.25: Wink für die Landwirtschaft. * 14.35: Aus Großröhrsdorf: Chorkonzert der Gesangvereine aus dem Rödertal. * 16.00: Käth Kruse: Eine Mutter erzählt von ihren Kindern. * 16.30: Unterhaltung und Tanz. Emdo-Orchester. * 17.45: Ausschnitte aus der 2. Halbzeit des Länderfußballspiels Deutschland—Holland in Düsseldorf. (Auf Platten.) Sprecher: Dr. P. Ernst u. Dr. E. Laven. * 18.35: Aus dem Opernhaus in Chemnitz: „Lohengrin." Romantische Oper in 3 Aufzügen von R. Wagner. Musikalische Ltg.: M. Egelkraut. Spielltg.: H. Hartmann. * Dazwischen in der ersten Pause (etwa 19.40—19.50): A. v. Weiher Blick in die Zeit. * In der zweiten Pause (etwa 21.00): Dr. P. Rabe, Die Uraufführung des „Lohengrin". * 23.30: Nachrichtendienst. * Anschl. bis 24.00: Zigeunermusik. Kapelle Roj.

**Deutsche Welle 1635.**

6.15: Funkgymnastik. * 6.35: Hamburger Hafenkonzert. * 8.00: Für den Landwirt: Aus der Fachpresse. * 8.10: Auf dem Kornspeicher. Lagerung und Pflegearbeiten. * 8.35: Rückblick der Woche. * 8.55: Morgenfeier. * Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Deutscher Seewetterbericht. * 11.10: Th. W. Elbertzhagen liest aus eigenen Werken. * 11.30 aus Leipzig: Reichssendung: Bach-Kantate zum zweiten Advent. * 12.00: Zehn Minuten Lyrik. * 12.15: Aus dem Wintergarten: Funkmatinee. * 14.00: Soll der Abiturient studieren? * 14.30: Lebenskampf der Ostmark. Sprache der Burgen. * 15.05 aus Düsseldorf: Länderfußballspiel Deutschland—Holland; zweite Halbzeit. * 15.45: Populäres Orchesterkonzert. * 16.20: Aus dem Huttensaal, Würzburg: Würzburger Glöckli. Bunte Stunde. * 17.25: Hilfe für den Oberharz. * 17.35: Reich und Preußentum. * 18.00: Kammermusik. * 18.45: Junge Generation spricht. * 19.30: Konzert am Kurpfälzischen Hofe um 1750. * 20.00: Aus dem Wartburgsaal in Saarbrücken: Zugunsten der Winterhilfe. * 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00: Aus der Messehalle am Kaiserdamm: Weihnachtsmarkt der Berliner Künstler.

**Gleichbleibende Tageseinteilung der Wochentage.**

**Leipzig Welle 389,6. — Dresden Welle 319**

6.15: Funkgymnastik. * 6.35—8.15: Frühkonzert. * Gegen 10.00: Was die Zeitung bringt; Wirtschaftsnachrichten, Wetterdienst, Wasserstand, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. * 11.00: Werbenachrichten. * 12.00: Schallplatten- oder anderes Konzert. * 13.00: Nachrichten- und Wetterdienst. Zeitangabe — Anschl.: Schallplatten, Börsenfunk. * Gegen 14.00: Erwerbslosenfunk (außer Freitag und Sonnabend). * 15.35: Wirtschaftsnachrichten (Sonnabend 15.45). * 17.30—18.00: Wettervorhersage, Zeitangabe, Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * Nach 22.00: Nachrichten. — Anschließend: Tanz- oder Unterhaltungsmusik (außer Donnerstag).

**Montag, 5. Dezember.**

10.15: Weltbörsenbericht. * 14.00: Kunst- und Filmberichte. * 14.45: Claus Hermann: Dilettanten schreiben. Sprecher: E. Baumgarten. * 15.00: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrats. * 16.00: **Unterhaltungskonzert.** (Schallplatten.) * 18.00: Studienrat K. Friese: Aufgabe der höheren Schule gegenüber Nation und Staat. * 18.30: Dr. A. Schirokauer: Jahrtausend deutscher Dichtung. Minnelied. * 18.50: Dr. Heinrich Kunze: Die Schlacht bei Leuthen. (5. 12. 1757.) * 19.00: **Lieder zur Laute.** E. Barczyk. * 19.30: Landrat Dr. Hartung: Kreis Sonneberg in Not. * 20.00: **Sinfoniekonzert.** Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Generalmusikdir. E. Schuricht. Solistin: Alma Moodie.

**Deutsche Welle 1635.**

9.30: Menschen in Not. * 10.10: Aus deutschen Kriegsbüchern. * 12.05: Englisch für Handelsschulen. * 15.00—15.25: Gemeinschaftssendung für die landwirtschaftl. Vereine (Versuchssendung). Verbilligte Produktion in der Viehhaltung. * 15.45: Reifere Jugend. * 16.00: Lehrerschaft und Jugendschrifttum. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Erneuerung des geschichtlichen Sinnes. * 18.00: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. * 18.30: Volksgedanke im Wilhelm Tell. * 19.00: Behandlung und Kontrolle von Kartoffeln und Rüben in Miete und Keller. * 19.25: Viertelstunde Funktechnik. * 19.40: Zur 175. Wiederkehr der Schlacht bei Leuthen (5. Dezember 1757). * 20.00: Unterhaltungskonzert. * 20.55: Die Nacht des Hirten. (Ein Adventsspiel.) * 21.35: Tages- und Sportnachrichten. * 21.50: Aus der Philharmonie: Jubiläumskonzert anläßl. des 50jährigen Bestehens des Philharmonischen Chores.

**Dienstag, 6. Dezember.**

10.10: **Robert-Schumann-Konzert für die Jugend.** Mitw.: Trude Spalke, Th. Otber, Chor d. Oberschule Dresden-Plauen. Ltg.: Studienrat H. Herold. * 10.15: Diplombauinspektor Hans Schmidt: Gartenrundschau im November. * 14.30: W. Dittrich: Musikalische Jugendbücher. * 16.00: E. Smigelski: Das heutige Rom. * 16.30: **Nachmittagskonzert.** Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: W. Steffen. * 18.00: Maria-Maria Jolliet: Brautliebe in der Lyrik moderner Dichterinnen. * 18.30: Dr. H. Becker u. Elisabeth Becker: Französisch. * 18.50: Einführung in das Gewandhauskonzert am 8. 12. 1932. * 19.00: Prof. Dr. Joh. Richter: Was leistet die Gewöhnung in der Jugenderziehung? * 19.30: Th. Vetter: Die Entstehung und Entwicklung der Zither. * 19.50: **Volksmusik.** Hofmannscher Zitherverein, Leipzig. * 20.10: **Unterhaltungskonzert.** Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: H. Weber. * 21.00: Tagesfragen der Wirtschaft. * 21.10: „Schlüssel und Schwert." Hörfolge „Naumburg" von Dr. Raymund Schmidt. Regie: H. Herse. Sprecher: E. Baumgarten, O. Berger, Anneliese Diessenbach, Annemarie Ebert, T. Kondziella und D. v. Oppen. * Anschl. bis 23.45: Bunte Stunde.

**Deutsche Welle 1635.**

10.10: Aus Leipzig: Robert-Schumann-Konzert für die Jugend. * 11.30: Wie liest der Landwirt die Schlachtviehnotiz? * 12.05: Französisch für Schüler. * 15.00: Kinderstunde. * 15.45: Künstlerische Handarbeiten. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Deutsche Geschichte für jedermann: Unsere deutschen Ahnen. * 18.00: Querschnitt durch Abreißkalender für 1933. * 18.30: Deutsche Burgen. * 19.00: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. * 19.30: Zeitdienst. * 20.00: Aus Oslo: Norwegisches europäisches Konzert. * 21.10: Aus Leipzig: Schlüssel und Schwert. Hörfolge Naumburg.

**Mittwoch, 7. Dezember.**

10.10: Schulfunk aus Frankfurt. „Die Franken finden eine Furt im Main." Geschichtliches Hörbild. * 10.50: Hildegard Rachner: Zeitsparende Bäckereien. * 14.30: **„Das tapfere Schneiderlein."** Weihnachtliches Funkmärchen von C. Elwenspoek. Regie: H. Freyberg. * 15.20: Aus London: Fußball Länderkampf Österreich—England in London. Sprecher: Prof. Schmieger und Naumann. * 17.10: **„Johann, der muntere Seifensieder."** Spiel für Kinder von R. Seitz. Musik von Paul Höffer. Knabenchor und das Collegium musicum der Thomasschule in Leipzig. Ltg.: Joh. Oettel. * 18.15: T. Kondziella: Das gute Buch. * 18.35: E. Smigelski und Signora F. Parini: Italienisch. * 18.55: Wir geben Auskunft. * 19.05: R. Arndt Dresden, P. Gröber u. Privatdozent Dr. M. R. Behm: Krisenüberwindung durch Neugestaltung des Unternehmungsaufbaues. * 19.45: **Unterhaltungskonzert.** Musikkorps des 5. Bataillons, 10. Inf.-Regts. Dirig.: Obermusikmstr. A. Käppler. * 21.00 Blick in die Zeit. Am Mikrophon: A. v. Weiher. * 21.15: Werden u. Wandel der deutschen Seele. **„Stadtluft macht frei."** Textfolge aus dem späten Mittelalter von Dr. H. Grieblitzsch. Ltg.: H. Langewisch. — Anschl.: Schallplatten. * 23.00: **Max-von-Schillings-Stunde.** Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: der Komponist.

**Deutsche Welle 1635.**

9.30: Beschäftigungsstunde für Unbeschäftigte. * 10.10: H. Schomburgk erzählt aus Afrika. * 11.30: Praktische Absatzfragen im Gartenbau. * 14.45: Fünf Jahre Kindertheater. * 15.45: Hauswirtschaftliches für Weihnachten. * 16.00: Die Stellung der Unterrichtsfächer im höheren Schulwesen. Musik. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Wieviel Menschen kann die Erde ernähren? * 18.00: Worpswede. Sinn und Schicksal einer Landschaft. * 18.30: Verkehrswirtschaft und Krisenüberwindung. * Anschl. bis 19.35: Englisch. * 19.35: Der Bankbeamte im Beruf. * 20.00: Aus Stuttgart: Orchesterkonzert. * 20.30: Aus Stuttgart: Intermezzo: Reineke, der Fuchs. * 21.30: Aus Stuttgart: Tänze aus aller Herren Ländern.

**Donnerstag, 8. Dezember.**

9.00: Gemeinschaftsprogramm der Schulfunksender: Besuch beim Türmer von St. Annen zu Annaberg zur Weihnachtszeit. Türmer E. Löschner u. H. Langewisch. * 10.10: Schulfunk aus Berlin. Deutsche Brüder an der Wolga. * 14.00: Filmberichte. * 15.00: Dr. H. Orlovius: Luftfahrt-Bücher. * 16.00: **Nachmittagskonzert.** Dresdener Philharmonie. Dirig.: F. Werner. * 18.00: Privatdoz. D. A. Arnold: Hausgymnastik im Winter. * 18.15: Steuerrundfunk. * 18.30: Montserrat Krauß-Perez u. Dr. H. Martin: Spanisch. * 18.50: W. Peters: Mit dem Kraftfahrzeug vom Herbst zum Frühling. * 19.05: R. Herre: Handwerkliche Traditionen in der deutschen Arbeiterschaft. * 19.30: **Paul-Lincke-Novitäten-Abend.** Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: der Komponist. * 20.30: **Zum 100. Geburtstag von Björnstjerne Björnson.** Würdigung von Dr. Martin Kunath. Sprecher: T. Kondziella. * 20.45: **„Über unsere Kraft."** 2. Teil des Schauspiels von Björnstjerne Björnson. Regie: Hans Peter Schmiedel.

**Deutsche Welle 1635.**

9.00: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Beim Türmer von St. Annen in Annaberg zur Weihnachtszeit. Hörbericht aus Leipzig. * 10.10: Deutsche Brüder an der Wolga. * 15.00: Musikalische Kinderstunde. * 15.45: Neue Kinderbücher. * 16.00: Der gegenwärtige Stand der Arbeitsschule. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Die Geschichte und der deutsche Mensch der Gegenwart: Die Entdeckung des Staates. * 18.00: Zeitgenössische Ballade. * 18.30: Stunde für Björnson. * 19.00: Wie kann der Zuckerrübenüberschuß am besten verwertet werden? * 19.30: Wegweiser durch die Zeit. * 19.40: Graf Spees Sieg und Untergang. * 20.00: Aus der Messehalle am Kaiserdamm: Bunter Abend der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen.

**Freitag, 9. Dezember.**

10.10: Aus Hamburg: Eine Seeamtsverhandlung. Lehrspiel. * 14.00: Kunstberichte. * 14.30: F. Wegwitz u. H. Herse: Künstlerische Funkversuche. Franz Wegwitz: Gedichte werden wieder verstanden. * 15.15: Anny Aßmann: Vorweihnachten. * 16.00: Dipl.-Gartenbauinspektor H. Schmidt: Vegetationskalender für Dezember. * 16.30: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: W. Steffen. * 17.30: Stunde mit Büchern. Prof. Dr. K. Reichardt: Romane aus dem Norden. * 18.00: Dr. E. H. Lehmann, Hilde u. Peter: Menschen besuchen das Atelier eines Bildhauers. * 18.25: James Margoliouth: Englisch. * 18.50: Wir geben Auskunft. * 19.00: Stadtschulrat Dr. A. Jentzsch: Berufshilfe für Abiturienten. * 19.30: **Volkslieder.** Dresdener Orpheus und der Neue Dresdener Frauenchor. Ltg.: S. Wittig. * 20.00: Aus Washington: K. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. * 20.15: „Eckermann." Hörspiel in 4 Bildern von E. Lissauer. Regie: Harry Langewisch. * 21.15: Liebe und Leid im Liede der Völker. Vortrag mit Schallplattenbeispielen. Prof. D. W. Doegen.

**Deutsche Welle 1635.**

10.10: Aus Hamburg: Eine Seeamtsverhandlung von R. Kinau. * 11.30: Eierverwertung. * 15.00: Jungmädchenstunde. * 15.45: Chemische Bodentechnik der Wurzel. * 16.00: Bericht über die Ergebnisse der Tagung des großen Pädagogischen Schulfunkausschusses in Königsberg. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Die Götter- und Spruchdichtung der Edda. * 18.00: Klavierkonzert von Phil. Emanuel Bach. * 18.30: Die Preußenkasse und ihre neuen Aufgaben. * 19.00: 20 Jahre Arbeit ohne Licht. * 19.20: Der Dichter W. Büscher. * 19.40: Zeitdienst. * 20.00: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. * 20.15: Aus Stuttgart: Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Kid. Abenteuerliche Geschichte. * 21.15: Aus Hamburg: Deutsche Festmusik.

**Sonnabend, 10. Dezember.**

14.00: Funkberatung. * 14.10: Funknachrichten. * 14.20: Arbeitsmarktbericht. * 14.30: Kinderstunde: Spielen u. Basteln mit Ilse Obrig. Weihnachtsvorbereitungen. * 15.15: Dr. A. Lehmann: Abreißkalender. * 16.00: Musikberatung des Mitteldeutschen Rundfunks. * 16.30: **Nachmittagskonzert.** Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 18.00: Oberlehrer O. Sachs: Junge Menschen berichten über ihre Berufswahl. * 18.30: Ist das wirklich so „furchtbar köstlich"? Plauderei über sprachl. Übertreibungen von C. Hänsel. * 18.50: Gegenwartslexikon. * 19.00: Dr. F. Deussen: Zu L. Klages' 60. Geburtstag. * 19.30: **Weihnachtslieder.** Gesungen vom Freiwilligen Kirchenchor Leipzig-Plagwitz. Ltg.: P. Prehl. * 20.00: **Bunter Abend zugunsten der Winterhilfe.** Veranstaltet von der Intendanz des Stadttheaters Nordhausen und dem Mitteldeutschen Rundfunk. Mitw.: Annemarie Baumgarten, Lotte Becker, W. Burgkranz, Konrad Erler, Martha Homann, Ilse Hubel, Annemarie Huber, O. Müdisius, W. v. Thelen, W. Tisch, Louise Wiethaus, Lisel Sturmfels, J. Krahé und E. Baumgarten. Städt. Orchester Nordhausen. Leitung: Dr. Franz Wödl.

**Deutsche Welle 1635.**

10.10: Aus Köln: Szenen aus „Prinz von Homburg" von Kleist. * 11.15: Stunde der Unterhaltung. * 15.00: Herr Pim lernt schnitzen. * 15.45: Frauenstunde. * 16.00: Dichterstunde. S. v. d. Trenck zum 50. Geburtstage. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Gesundheitsgefährliche Haustiere. * 17.50: Romane der Landschaft. * 18.05: Moderne Ballette. * 18.30: Deutsch für Deutsche. Anfangsgründe. * 19.00: Französisch. * 19.40: Musikalische Reise durch die deutschen Gaue. * 21.00: Ein beweglicher Abend.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Kirsch vorschlug, die Entscheidung darüber dem neuen Kollegium zu überlassen, dem in der Mehrzahl ja neue Männer angehörten. Bei der folgenden Abstimmung wurde der Ratsvorschlag gegen die fünf Stimmen der Linken angenommen.

**Bürgersteuer 1933 beträgt 600%.** Bei der Beratung der Bürgersteuer hatte bekanntlich das Kollegium die Höhe derselben mit 300% angenommen. Darauf verfügte die Amtshauptmannschaft eine solche in Höhe von 600%. Dagegen war bei der Gemeindekammer Beschwerde eingelegt worden, die schließlich dem Ministerium des Innern zur Entscheidung übergeben worden war. Dasselbe hat den Einspruch abgewiesen und auch den Weg der Dienstaufsichtsbeschwerde als ungangbar erklärt. Es bleibt also bei 600% Bürgersteuer.

*

**Die Winterhilfe des Fechtvereins.** Seinen im Rahmen der Winterhilfe übernommenen Verpflichtungen, insonderheit die alten Leute mit Feuerungsmaterial zu versorgen, ist der Fechtverein in den letzten Tagen insofern nachgekommen, als er Holz, Kohlen und über fünfhundert Zentner Briketts zur Verteilung brachte. — Auch die Vorbedingungen zur

**Aufstellung eines Weihnachtsbaumes auf dem Marktplatze**

sind alle erfüllt worden, so daß der Baum nun am kommenden Montag zur Aufstellung kommt und am Mittwoch zum ersten Male seinen Lichterglanz ausstrahlen dürfte.

Ihren 80. Geburtstag begeht morgen Sonnabend in verhältnismäßig großer Rüstigkeit Frau Emilie verw. Fischer. Wir wünschen ihr noch einen friedlichen und freundlichen Feierabend!

**DVH.-Ortsgruppe Wilsdruff.** Die gestern abend nach „Stadt Dresden" einberufene Monatsversammlung eröffnete Vertrauensmann Bankbeamter Schnabel, indem er die zahlreich Erschienenen, insbesondere die Gäste und einige Tharandter Kollegen begrüßte. Einer der letzteren dankte für das Willkommen und gab der Erwartung Ausdruck, in nächster Zeit auch einmal Wilsdruffer Kollegen in Tharandt begrüßen zu können. Großes Interesse fanden die folgenden Lichtbildervorträge „Die Samlandküste zwischen Rauschen und Pillau", „Bernsteingewinnung" und „Die Kurische Nehrung mit der Vogelwarte Rositten". Die herrlichen Naturaufnahmen ließen wohl in jedem Beschauer den Wunsch aufsteigen, auch einmal in Wirklichkeit diesen Teil des Nordseestrandes in Augenschein nehmen zu können. Verschiedentlich war an den Vorstand das Ansinnen gestellt worden, innerhalb der Ortsgruppe eine Skifahrergemeinschaft zu gründen, um die Kollegen auch in diesem Sport zusammenzuhalten. Dem ist man jetzt nachgekommen, und eine ganze Reihe von Kollegen hat bereits ihren Beitritt erklärt. Weiteren Interessenten gibt Kollege Reimann bereitwilligst Auskunft. Nach der Erledigung sonstiger Fragen hielt ein geselliges Beisammensein die Anwesenden noch einige Zeit angenehm beisammen. E-g.

**Herrenfahrrad von der Straße weg gestohlen.** Gestern abend kurz nach 5 Uhr wurde ein vor dem Lebensmittelhaus „Hansa" an der Zellaer Straße stehendes Herrenfahrrad von einem Unbekannten gestohlen. Kennzeichen des Rades: Marke „Mars" Nr. 458 597, schwarzer Rahmen, nach oben gebogene Lenkstange mit Zelluloidgriffen, gelbliche Bereifung, schwarze Schutzbleche, schwarze Felgen, braune Werkzeugtasche, Dynamo-Beleuchtung Marke „Melas", vernickelte, am Rahmen befestigte schlauchlose Luftpumpe, Gummiklotzpedale und glatte links befestigte Glocke. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmerieposten Wilsdruff 2, Landbergweg.

**Grumbach.** Hasenjagd. Bei der am Donnerstag auf dem Revier des Gutsbesitzers Fiedler veranstalteten Hasenjagd wurden 85 Hasen geschossen. Das Ergbnis ist mittelmäßig.

**Ullendorf.** Bei der Treibjagd, die Gasthofbesitzer C. Schlösser auf seinem hiesigen Revier veranstaltete, wurden 42 Hasen geschossen.

**Blankenstein.** Stiftungsfest des Gesangvereins. Am Donnerstag feierte der Gesangverein „Liederkranz" sein Stiftungsfest. Während der Tafel begrüßte der Vorsteher Mehner die trotz der Not der Zeit immerhin noch zahlreich Erschienenen. Ehrenliedermeister Wetzig brachte ein Hoch auf den Verein aus. Archivar Gerhold gedachte des neuen stellvertretenden Vorstehers und des Skatklubs Eintracht 2. Pfarrer Nicolai feierte den gemischten Chor, der ja zugleich Kirchenchor ist. Schriftführer Albin Philipp rühmte den guten Geist, den der Ehrenliedermeister dem Verein eingehaucht habe. Bürgermeister Lehmann sprach von der sprichwörtlichen Blankensteiner Sangesbrüderlichkeit. Ein stilles Andenken widmete man dem unvergeßlichen ehemaligen zweiten Vorsteher Alfred Zschalig. Nachdem hielt ein Tänzchen die Teilnehmer noch lange zusammen. Wenn auch die ungezwungene Fröhlichkeit früherer Jahre nicht mehr aufkommt, so kann doch der Gesangverein — abgesehen vielleicht von einigen nicht gerade fleißigen Tänzern — auf ein wohlgelungenes Fest zurückblicken.

**Burkhardswalde.** Schnelle Arbeit konnte man bei dem hiesigen Reinhard Eyserschen Neubau beobachten. Anfang November erst wurde der Grundstein gelegt, und jetzt ist das Haus bereits eingedeckt. Früh wurde der Dachstuhl aufgebracht und abends bereits die Dachziegel provisorisch aufgehangen, um das Innere vor Regen zu schützen. In dem Hause wird auch eine neuzeitliche Milchverwertungsanlage errichtet. Die Arbeiten, die von dem Baugeschäft Arnold Träber in Röhrsdorf ausgeführt werden, sollen bis Weihnachten beendet sein.

**Sicherstellung der Ersten Hilfe.** Es muß den Unwillen der Bevölkerung erregen, wenn bei Unglücksfällen sich die dringend nötige Erste Hilfe dadurch verzögert, daß vorher Verhandlungen über die Kostendeckung eingeleitet werden. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat daher eine Verordnung ergehen lassen, die sich mit der Frage der Kostendeckung bei Inanspruchnahme eines Rettungsdienstes (Krankenauto) bei Unglücksfällen befaßt. Selbstverständlich könne es den beteiligten Stellen, zumeist den Großstädten, die über sofort einsetzbare Rettungseinrichtungen und Personen verfügen, nicht zugemutet werden, ihre Hilfe ohne jeden Ersatz zu leisten. Bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse hält es aber das Ministerium zunächst nicht für angezeigt, eine zentrale Anordnung zu treffen. Es empfiehlt daher den Bezirksfürsorgeverbänden örtliche Vereinbarungen, wie eine solche bereits mit Erfolg zwischen der Stadt Plauen und den umliegenden Bezirksverbänden getroffen worden ist. Dort hat sich der jeweils in Frage kommende Bezirksfürsorgeverband zur Uebernahme der entstehenden Kosten bei eiligen Transporten usw. bereiterklärt, wenn die Kostendeckung nicht durch den Kranken oder dessen Angehörige oder die Krankenkasse zu erhalten ist.

**Vereinskalender.**

„Liedertafel". 3. Dezember Heiterer Abend.
Verein junger Landwirte. 6. Dezember Vortrag.
Frauenverein Grumbach. 7. Dezember Gasthof Bohr.
Militärverein. 10. Dezember Versammlung.

**Kirchennachrichten für den 2. Advent.**
Predigttext: Lukas 21, Vers 25—36.

**Wilsdruff.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Synodalwahl. Vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

**Grumbach.** Vorm. ½9 Uhr Abendmahlsfeier. Vorm 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Synodalwahl. — Dienstag: 8 Uhr abends Bibelstunde. — Donnerstag: 4 Uhr nachm. Abendmahlsfeier.

**Kesselsdorf.** Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Heber). Anschließend bis ¾11 Uhr Synodalwahl. Abends 7 Uhr Weihnachtsfeier des Frauenvereins in der Krone. — Mittwoch, 7. 12.: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pfarrer Heber). Sonnabend, 10. 12.: Abends 8 Uhr Familienabend in Kaufbach. Missionslehrerin Fräulein George-Leipzig.

**Unkersdorf.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.

**Weistropp.** Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls (Pfarrer Planert-Constappel). — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein.

**Sora.** Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Synodalwahl für die Kirchenvorsteher. — Montag: ½8 Uhr abends kirchlicher Familienabend im Gasthof Sora.

**Röhrsdorf.** Vorm. ½11 Uhr Predigtgottesdienst; danach Synodalwahl für die Kirchenvorsteher. Abends ½8 Uhr kirchlicher Familienabend im Gasthof zum Erbgericht. — Dienstag: 7 Uhr abends Missionsstunde im Pfarrhaus. — Mittwoch: 10 Uhr vorm. Wochenkommunion; 4 Uhr nachm. Adventssingen im Pfarrhaus; 6 Uhr abends Adventssingen in Klipphausen; 7 Uhr abends Missionsstunde daselbst.

**Limbach.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Synodalwahl. Vorm. ¼12 Uhr Kindergottesdienst.

**Burkhardswalde.** Vorm. 8 Uhr stille Beichte und Abendmahl. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Synodalwahl. Nachm. 3 Uhr Orgelvesper. — Dienstag: allwöchentlich Jungmädchenabend.

**Blankenstein.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. ½2 Uhr Jungschar. — Mittwoch: 8 Uhr Jungmädchenkreis. — Donnerstag: 9 Uhr Wochenkommunion.

**Tanneberg.** Vorm. ½9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — In Blankenstein: Nachm. ½2 Uhr Jungschar. — Mittwoch: 8 Uhr Jungmädchenkreis.

**Helbigsdorf.** Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

**Herzogswalde.** Vorm. ½9 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß an den Gottesdienst bis ½11 Uhr Wahl zur Synode durch die Kirchenvorsteher in der Sakristei. Vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst.

**Mohorn.** Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Abends 6—½7 Uhr Wahl zur Synode durch die Kirchenvorsteher in der Kirche.

**Deutschenbora-Rothschönberg.** Vorm. ½9 Uhr in Rothschönberg Beichte und Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottsdienst; anschließend Synodalwahl und Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr in Deutschenbora Predigtgottesdienst und anschließend Synodalwahl. — Mittwoch: 9 Uhr abends Frauenverein in Wolfs Konditorei in Deutschenbora. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein. — Freitag: 7 Uhr abends Adventsfeier mit Abendmahl in Deutschenbora.

**Katholischer Gottesdienst Wilsdruff** (Schloßkapelle) Sonntag vorm. ½10 Uhr Hochamt, Predigt und Segen. Vorher Beichtgelegenheit. Abends 7 Uhr Versammlung.

**Wetterbericht.**

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 3. Dezember: Veränderliche Bewölkung. Temperaturen wenig verändert, nur geringe Niederschlagsneigung. Schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

# Notkundgebung im Gastwirtsgewerbe

einberufen von der Arbeitsgemeinschaft Meißen und Umgebung für dieses Gewerbe, fand am Mittwoch nachmittag im Burgerker der Geipelburg statt. In der Mitte der sehr zahlreich erschienenen Kollegen aus Stadt und Land — darunter auch Vertreter der Ortsvereine Nossen, Wilsdruff und Lommatzsch — konnte der Vorsitzende Stadtrat Kotsch und Regierungsamtmann Goldhahn begrüßen. Die Versammelten brachten zum Ausdruck, daß das Gaststättengewerbe am Ende seiner Kraft ist, daß die Hoffnung auf bessere Zeiten geschwunden, daß es um Leben oder Sterben eines großen Berufsstandes geht, der für die Kultur von größter Bedeutung ist. Wenn Reichs- und Landesbehörden nicht unverzüglich eingreifen, sei der restlose Zusammenbruch unvermeidlich. Eine der Hauptursachen der verzweifelten Lage seien die ungeheuren Steuerlasten, das rücksichtslose Eintreiben der Steuern und die Steuerungerechtigkeit gegenüber dem Gaststättengewerbe. Es wird deshalb um sofortige Beseitigung der ungerechten, unsozialen und unmoralischen Gemeinde-Getränkesteuer gefordert, ferner Herabsetzung der Reichs- und Gemeindebiersteuer bzw. Wegfall der Gemeindebiersteuer und Einführung einer Reichsbiersteuer, die aber geringer sein muß, als die beiden Steuerarten zusammen; ferner raschester Abbau der Mietzinssteuer, da das vorgesehene Tempo nicht genüge, und sofortige Aenderung der Erhebungsgrundlage für alle Gast- und Schankwirtschaften. Bei der Erhebung dürfe nicht die Friedensmiete maßgebend sein, sondern der Umsatz.

Weiter werden gefordert: Erlaß aller rückständigen Mietzinssteuern, wenn tatsächliches Unvermögen zur Leistung vorliegt und weitgehender Vollstreckungsschutz, ähnlich wie bei der Landwirtschaft; ein gesetzliches Verbot für eine Errichtung von Erfrischungsräumen in Warenhäusern aller Art; ferner Konzessionierung des Flaschenbierhandels, um dem Winkelschank zu begegnen, und Aenderung des § 49a des Mieterschutzgesetzes, um die Anpassung der langfristigen Miet- und Pachtverhältnisse an die geänderten Verhältnisse zu ermöglichen.

Der Lebensnerv des Gaststättengewerbes — so heißt es weiter — in der in Leipzig angenommenen Entschließung, die auch in der hiesigen Versammlung einstimmige Annahme fand — ist tödlich getroffen; die verantwortlichen Stellen müssen im Interesse der deutschen Volkswirtschaft sofort dem Gaststättengewerbe ihre besondere Aufmerksamkeit schenken und die berechtigten Forderungen erfüllen, denn sonst ist die Katastrophe unvermeidlich, und in den Zusammenbruch würden auch die Lieferanten einschließlich der Brauereien hineingezogen werden. Hunderttausende von Angestellten würden brotlos, Zehntausende von Betriebsinhabern der Fürsorge anheim fallen. Auf Versprechungen müssen endlich Taten folgen.

Nach dem mit starkem Beifall bedankten Referat und der einstimmigen Annahme der Entschließung hielt Diplomwirt Dr. Kockel-Dresden einen längeren Vortrag über die Ursachen des gegenwärtigen Notstandes und die Mittel zu seiner Beseitigung.

# Sachsen und Nachbarschaft

**Meißen.** Tödlicher Motorradunfall. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag am Zedrener Berg. Gegen 23 Uhr fuhr der 29 Jahre alte Gutsverwalter Johannes Schulze, der in Klappendorf bei Lommatzsch in Stellung war, mit seinem Kraftrad auf einen vorschriftsmäßig beleuchteten und scharf rechts fahrenden Lastkraftzug auf. Der Anprall war so heftig, daß Schulze tot liegen blieb, während die 24jährige Gastwirtstochter Dora Henker aus Klappendorf, die auf dem Soziussitz gesessen hatte, schwer verletzt wurde. Sie wurde nach dem Meißner Krankenhaus übergeführt, wo die Aerzte Schädelbruch feststellten.

**Dresden.** Gipfel der Frechheit. Gelegentlich einer Verhandlung im Landgericht wurde einem als Zeugen erschienenen Kriminalbeamten der Mantel gestohlen.

**Dresden.** Politische Reibereien. Vor den Volksküchen der Dresdner Winterhilfe kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Ansammlungen; so wurden die Speiseausgeber belästigt und an ihrer Arbeit behindert. Die Polizei konnte die Ruhe in allen Fällen mühelos wieder herstellen.

**Riesa.** Rechtzeitig festgenommen. Durch die rechtzeitige Festnahme von zwei Personen durch die Kriminalpolizei konnte ein Riesaer Unternehmer vor größerem Schaden bewahrt werden. Es war der Versuch gemacht worden, mit gefälschten Papieren bei drei Dresdener Banken 18 bis 19 000 Mark abzuheben und damit zu verschwinden.

**Glashütte.** Feuer. Die Fachsche Holzmehlfabrik brannte vollständig nieder. Nur das Wohnhaus wurde gerettet. Der Schaden ist zu zwei Dritteln durch Versicherung gedeckt. An einen Wiederaufbau ist zunächst nicht zu denken.

**Schmorkau bei Königsbrück.** Wilderer. Nach längerer erfolgloser Suche ist es jetzt vier Schmorkauer Einwohnern gelungen, drei Frettierer auf frischer Tat zu ertappen. Es gelang, einen der Wilderer festzunehmen und ihn dem Amtsgericht Königsbrück zuzuführen. Alle drei Wilderer stammen aus Spremberg (Niederlausitz) und legten den Weg bis zu ihrem „Jagdgebiet" — ungefähr 50 Kilometer — auf Fahrrädern zurück.

**Bautzen.** Flüchtiger Bankbote. Der Kassenbote der Gewerbebank Bautzen, Zillmann, ist verschwunden. Er ist von einem Dienstgange, bei dem er den Betrag von 2500 Mark nach der Reichsbanknebenstelle bringen sollte, nicht zurückgekehrt. Zillmann ist als zuverlässiger und nüchterner Mensch bekannt. Sein Verschwinden erregt deshalb um so mehr Aufsehen. Der Betrag ist übrigens durch Kaution im wesentlichen gedeckt.

**Eibau.** Moratorium für die Gewerbebank. Wie berichtet, hat die Gewerbebank Eibau ihre Zahlungen eingestellt. Um das Unternehmen zu retten, nahm die Gläubigerversammlung einen Vorschlag des Sächsischen Genossenschaftsverbandes auf Gewährung eines zweijährigen Moratoriums an. Es ist daher damit zu rechnen, daß der Betrieb weiterarbeiten kann.

**Freiberg.** Wohnhausbrand. In Gränitz brach in dem Anwesen des Zimmermanns Friedrich Feuer aus, dem das Wohnhaus zum Opfer fiel. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Brand durch Essenschaden entstanden.

**Geringswalde.** Ein Vierfamilienhaus in Flammen. Ein von vier Familien bewohntes Gebäude auf dem Grundstück der früheren Brauerei geriet in Brand, wobei die Dachgeschosse vollständig zerstört wurden.

**Rochlitz.** Krawall wegen einer Zwangsräumung. In der Leipziger Straße kam es anläßlich der Zwangsräumung einer Wohnung zu Krawallen, als eine größere Menschenmenge die Räumung verhindern wollte. Die Polizei mußte ein Streifenkommando aus Chemnitz anfordern. Die Menge wurde schließlich mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben. Eine Person wurde verhaftet.

**Penig.** Lichtwoche. Der Verkehrsverein veranstaltet auch in diesem Jahre wieder während der Adventswochen eine sogenannte Lichtwoche, so daß die Stadt im Scheine von 100 000 Kerzen erstrahlt. Auch der Kirchturm und das Wehr sind festlich beleuchtet und bieten ein farbenfrohes, prächtiges Bild.

**Zwickau.** Auto gegen Lokomotive. Auf der Schlachthofstraße am Übergang der Industriebahn stieß ein Personenkraftwagen mit einem Güterzug zusammen. Dabei wurden beide Fahrzeuge beschädigt, das Auto ziemlich schwer. Anscheinend hatte der Führer des Autos versucht, das Gleis noch vor der Lokomotive zu überqueren. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Grimma.** Gemeingefährlicher Einbrecher verhaftet. Dieser Tage wurde hier ein Einbrecher und Fahrraddieb festgenommen, der sich als ein gemeingefährlicher Mensch entpuppte. Hühnerdiebstähle, Kaninchendiebstähle, Schaufenstereinbrüche und Diebstähle von Fahrrädern hat er in großer Anzahl begangen.

**Brandis.** Verschleppt und beraubt. Der Kellner Weber wurde, als er sich mit dem Rade auf dem Wege nach Leipzig befand, und unterwegs in der Nähe des Althener Weges Luft aufpumpte, von den Insassen eines Kraftwagens angesprochen. Da diese sich als Kriminalpolizei ausgaben, verlangte Weber, den Ausweis zu sehen. Sie hielten ihn statt dessen ein stark riechendes Tuch vor die Nase und zogen ihn ins Auto, während der Kellner das Bewußtsein verlor. Erst in Ehrenhain bei Altenburg kam er wieder zu sich. Er stellte fest, daß ihm 40 Mark gestohlen worden waren.

# Der Direktor der Landwirtschaftskammer beurlaubt

**Dresden.** Der Direktor der Sächs. Landwirtschaftskammer, Hofrat Schöne, hat sich für drei Jahre von seinen Amtsgeschäften beurlauben lassen. Hofrat Schöne ist gleichzeitig Direktor des Verbandes landwirtschaftl. Genossenschaften und begründet seinen Schritt damit, daß er sich zunächst seiner genossenschaftlichen Arbeit widmen wolle. Bekanntlich haben die Genossenschaften einen Kredit von 220 Millionen Reichsmark erhalten. Die Geschäfte des Landwirtschaftskammer-Direktors werden von zwei Oberlandwirtschaftsräten übernommen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

# Börse • Handel • Wirtschaft

**Amtliche sächsische Notierungen vom 1. Dezember.**

Dresden. Bei verhältnismäßig lebhaften Umsätzen kam es wieder zu Steigerungen, die oftmals über 1 Prozent hinausgingen. Wunderlich stiegen 2,75, Vereinigte Zünder, Fritz Schulz und Schubert u. Salzer je 2,5, Geraer Strickgarn, Hamel, Köthner Ledertuch und Helfenberg je 2, Heyden 1,75 Prozent. Felsenkeller verloren 1,5, Strohstoff 1,1 und Deutsche Ton 1 Prozent. Am Anlagemarkt gaben 7- und 8prozentige Dresdner Stadtanleihen je 1 Prozent und 8prozentige Dresdener Schatzanweisungen 1,9, Reichsanleihe-Altbesitz 1,47 Proz. her, 6- und 7prozentige Deutsche Reichsanleihe zogen 1 bzw. 1,75 Prozent an.

**Amtliche Berliner Notierungen vom 1. Dezember.**

Börsenbericht. Die Börse war durch das anhaltende Kaufinteresse für Montanwerte angeregt. Die unverändert günstig klingenden Nachrichten aus der Montanindustrie hatten wieder neue Kaufaufträge des Publikums zur Folge. Aber auch die übrige Börse war durchaus fest und etwas lebhafter. Die kräftige Erholung des englischen Pfundes, die vielfach schon als Tendenzumschwung angesehen wird, paßte in den Rahmen der Börsenstimmung. Ferner wurde ein Bericht des Instituts für Konjunkturforschung über die steigende industrielle Weltproduktion bekannt. Besonders eindrucksvoll ist die Entwicklung in der Textilindustrie, wo die Indexziffer der Textilproduktion der Welt nahe an den Durchschnittsstand von 1928 heranreicht. Im Durchschnitt bielten sich die Gewinne im Rahmen von 1 bis 2 Prozent. Renten waren vernachlässigt. Tagesgeld erforderte 4⅞, teils 4¾ Prozent. Zum Verlauf war die Haltung weiter fest.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 13,54 bis 13,58; holl. Gulden 169,33—169,67; Danz. 81,82—81,98; franz. Franc 16,45—16,49; schweiz. 80,92—81,08; Belg. 58,27—58,39; Italien 21,40—21,44; schwed. Krone 73,78—73,92; dän. 70,67 bis 70,83; norweg. 69,53—69,67; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,863—0,867; Spanien 34,42 bis 34,48.

**Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 113, 2. Qualität 106, abfallende Sorten 97 Mark per Zentner.

**Milchpreise** für die Zeit vom 2. Dezember bis 8. Dezember: 1. Trinkmilch 13,85 Pf. je Liter, dazu treten folgende Zuschläge: a) für tiefgekühlte Milch 0,05, b) für molkereimäßig bearbeitete Milch 1,75. 2. a) Werkmilch 9, b) tiefgekühlte Werkmilch 9,5 Pf. je Liter. Diese Preise gelten bis auf weiteres für Vollmilch mit einem Fettgehalt von 3 Prozent und von handelsüblicher Sauberkeit frei Rampe Berlin.

**Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierung** in Mark je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,10 bis 1,20, rote Kartoffeln 1,25—1,30, Odenwälder blaue 1,10 bis 1,20, andere gelbfleischige 1,30 bis 1,40, Fabrikkartoffeln 8 Pfg. pro Stärkeprozent frei Fabrik.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke,
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig,
für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

**Es wird gebraucht Oberhemd, Pullover, Handschuh, Schal - Forke hat darin immer Auswahl!** Beim Einkauf von 3.— RM 1 Binder gratis!

Am Donnerstag früh 4 Uhr entschlief sanft nach schwerem Krankenlager mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

**Privatus Robert Damme**

im Alter von 72 Jahren.

Grumbach, den 2. Dezember 1932.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!**

Im festen Glauben an seinen Gott entschlief heute früh ½6 Uhr unser lieber Vater und Großvater

**Hermann Adolf Winkler**

Auszügler in Röhrsdorf.

Röhrsdorf, den 2. Dezember 1932.

In stillem Schmerze

**die trauernden Kinder.**

Die Beerdigung erfolgt Montag, den 5. Dezember, mittags ½1 Uhr von der Halle des Friedhofes aus.

**Gasthof Deutsches Haus, Röhrsdorf**

Morgen, Sonnabend, den 3. Dezember

**Schlachtfest**

Ab 10 Uhr Wellfleisch.

Hierzu laden freundl. ein Willy Aehlich und Frau.

**Sächs. Militärverein Wilsdruff u. Umg.**

Sonnabend, 10. Dez. 1932

**Versammlung**

Inserieren bringt Nutzen

Für die Weihnachtsbäckerei empfiehlt

**la Stollenmehle**

der Hofkunstmühle T. Bienert, Dresden-Plauen, sowie

**Sämtliche Backartikel**

in bekannten vorzügl. Qualitäten zu billigsten Preisen

**Firma Gustav Adam**

Inh. Georg Adam

Wilsdruff — Dresdner Straße Nr. 64

Mitglied des Rabattsparvereins.

**es gibt eben solche . . . und solche . . . . . .**

Wir aber führen seit Jahren immer nur allerbeste saubere

**Backwaren**

Sparen Sie deshalb nicht am falschen Fleck, sehr verehrte Hausfrauen. — Nur mit guten

**Backzutaten,**

welche ja dieses Jahr bedeutend billiger sind, erzielen Sie wirklich zufriedenstellende Weihnachtsstollen. Seit Jahrzehnten sind wir Fachleute in dieser Branche und verbürgen uns für tadellose einwandfreie saubere Qualität.

**Und trotzdem noch billig.**

Beehren Sie uns bitte mit Ihren werten Einkäufen.

**Lauer & Co., am Markt**

**Spielwaren**
Spezial-Haus
**Koch**
Dresden
Dresdnergasse 13
Nähe Altmarkt.

**Baumbehang**

Kreme-Likörgeschmack-Fondant

das ganze Pfund nur 66 ₰

Weihnachtsmänner u. Lebkuchen in reichhaltiger Auswahl u. ebenso erstaunlich preiswert. Wollen Sie für wenig Geld etwas ganz Vorzügliches kaufen, dann gehen Sie zur

**Kosa**

Schokoladenfabrik

Verkaufsstellen: Wilsdruff, Freiberger Straße 105 B - Meißen, Großenhainer Straße 11

**Pfefferkuchen-Gewürz**
**Triebmittel**
**Rosenwasser**
Drogerie
Paul Kletzsch

**Gänzlicher Ausverkauf**

in Nähmaschinen, sowie Sprech-Apparaten (Schörophon) u. Platten (neueste Aufnahmen) zu bedeutend herabgesetzt. Preisen

**Otto Rost**

Wilsdruff, Dresd. St. 237

**Fellgerbungen**

aller Art in bekannter Güte in der Lederfabrik

**Bruno Bretschneider**

Gegenüber der Kirche

**Gebraucht. Damen- u. Knabenfahrrad**

bill. zu kaufen gesucht. Offerten unter 3502 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

**Sämtl. Backartikel z. Weihnachtsbäckerei**

empfiehlt preiswert Rich. Plattner, Wilsdruff, Am Ehrenfriedhof — Mitglied der Rabattgruppe

**Damen- und Kinderschuhe**

billig! Ulbrich, Bahnhofstraße 122.

**Arterienverkalkung,**

Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- u. Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumatismus, Gicht. Vorgebeugt, größte Erfolge durch d. garantiert echten

**„Nerus"-** (ges. gesch.) **Knoblauchsaft**

Bei Asthma, Atemnot, Zucker: „Nerus"-Meerrettichsaft

Große Packung Mk. 2.75

Drogerie Kletzsch

**Fahrräder** von 68 Mk. an
**Bubi-Dreiräder**
**Roller**
**Fahrradutensilien**
**Wringmaschinen**
**Taschenlampen u. Batterien**

empfiehlt billigst

**Otto Rost**

Wilsdruff, Dresd. St. 237

**ISU-Stahl- u. Holz-Betten**

Schlafsofa, Kinderbett, Stahlmatr., Chaiselongue, an jedem Teile, Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

**Walter Dreßler**

Fleischermeister

Wilsdruff, am Markt

empf. z. Weihnachtspräsent prima Lachsschinken, sowie alle feiner. Wurstsorten, ferner täglich frisch prima Rind-, Kalb- und Schweine-Fleisch, sowie alle hausschlacht. Wurst-Waren, prima Wiener, Altdeutsche u. Knoblauchwurst. Auf meine ab Neuj. einzuführ. Fleisch-Steuer mache ich schon heute aufmerksam.

**Selbstschuß-Apparate**

mit Munition, gegen Einbruch schützend, für Landwirte, Kleintier-Züchter, Ladeninhaber usw. empfiehlt

**Büchsenmacherei Otto Rost**

Wilsdruff, Dresdn. Str.

**Luftgewehre**

(neues Modell), passend als Weihnachts-Geschenke für Knaben, äußerst billig bei

**Otto Rost**

Wilsdruff, Dresd. St. 237

**Homöopath. Krankenbehandlung, Urinuntersuchung, klinische Untersuchung**

**Dr. Müller, Kesselsdorf 36 d** (Villa Dürigen).

Sprechzeit: Jeden Montag 9—4 Uhr.

Echte

**Frankfurter Würstchen**

frisch eingetroffen

Alfred Pietzsch

Wegen Verlegung meines Geschäftes am 1. Januar 1933 von Dresdner Straße 60 nach Rosenstraße 82 gewähre ich auf

**sämtl. erzgebirg. Spielwaren**

**25 Prozent Rabatt**

Bitte beachten Sie diese Gelegenheit beim Einkauf Ihrer Weihnachts-Geschenke!

**Mein reichhaltiges Lager in Korbwaren, Holzwaren, Seilerwaren, Bürsten und Besen, Lederkoffer und sämtliche Galanterie-Waren**

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

**Korbwarenhaus Joh. Breuer,** Dresdner Straße 60

la frische

**Backbutter**

in ½-Pfund-Stücken, auch als Brotaufstrich geeignet empfiehlt billigst

**Dampfmolkerei Wilsdruff,**

5% Rabatt Inh. Kurt Kühne 5% Rabatt

Schöne, gutsitzende **Winter-Hüte** (große Weiten) empfehle

**als passendes Weihnachts-Geschenk**

zu außergewöhnlich niedrigen Preisen.

**Putz-Atelier Martha Gietzelt**

Dresdner Str. 96 II, i. H. d. H. Schuhmacherm. Busch

**Zur Weihnachtsbäckerei!**

Wir empfehlen:

**ff. Sultania, Pfd. von 24 Pfg. an**
**Mandeln 1,20 M**
**Mandeln,** staub- und bruchfrei, handverlesen **1,30 M**
**Mehl von 20 Pfg. an**
**Bester Kaiser-Auszug 26-28 Pfg.**
**Zitronat, Mohn, Kokosschnitzel, Mandelersatz, Korinthen**
sowie sämtl. **Backgewürze äußerst billig**

Ueberzeugen Sie sich bitte von Qualität und Preis in unseren Schaufenstern

**Walter Burghardt**

Freiberger Straße

**Helmut Weigert**

Torhaus, Dresdner Straße

Frischer

**Scheibenhonig**

eingetroffen

**Alfred Pietzsch**